Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner. — Gleiwitz: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kiesz. — Minden: C. Marowski. —

Abend-Ausgabe.

Wien: A. Opalisk, Stubenbastei 3. — Amsterdam: A. Delamar Ann., Spiegelgras 184. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 166 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 502. [27. Jahrgang.] Berlin, Donnerstag den 27. Oktober 1887, Abends. [27. Jahrgang.] Nr. 502.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.,** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Für die Monate **November** und **Dezember** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von *M.* **5.** Bestellungen werden bei allen **Reichs-Postanstalten,** in Potsdam bei **A. P. Pusch,** Kanal Nr. 19, außerdem in **Berlin** bei den **Zeitungs-Spediteuren** und in der Expedition der **„Nordd. Allg. Ztg.",** Wilhelmstraße Nr. 32, angenommen.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 27. Oktober.

In der französischen Presse sowohl wie in der englischen wird im Allgemeinen lebhafte Befriedigung ausgesprochen über den Abschluß eines Abkommens zwischen England und Frankreich, welches die Stellung der beiden Länder zu einander bezüglich des Suezkanals und der Neu-Hebriden definitiv regeln soll. Auch hier liegt kein Grund vor, eine solche Verständigung anders als sympathisch zu begrüßen, da dieselbe, wenn sie erst perfekt geworden sein wird, dazu angethan ist, ein weiteres Unterpfand für die Erhaltung des europäischen Friedens zu bieten und eine der Schwierigkeiten, welche diesen gefährden, zu beseitigen.

In Sachen des **Verdingungswesens** ist der Handelskammer zu Osnabrück folgendes Reskript des Reichskanzlers zugegangen:

„Berlin, den 22. Oktober 1887.

Die von dem königlich preußischen Herrn Minister für Handel und Gewerbe mit in Abschrift mitgetheilte Eingabe der Handelskammer vom 25. Januar d. J. hat mir Veranlassung gegeben, die gewünschte einheitliche Regelung des Verdingungswesens bei den obersten Reichsbehörden ins Auge zu fassen. Nach dem Ergebniß der Erörterungen werden fortan, abgesehen von dem Ressort der kaiserlichen Admiralität, in sämmtlichen Zweigen der Reichsverwaltung die von dem königlich preußischen Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 17. Juli 1885 erlassenen Vorschriften über das Verdingungswesen der Regel nach ebenfalls zur Anwendung gebracht werden. Was die kaiserliche Marineverwaltung anlangt, so machen hier die eigenartigen Verhältnisse noch weitere Erwägungen nothwendig; jedenfalls wird aber auch in dem Ressort der kaiserlichen Admiralität ein abweichendes Verfahren nur in solchen Fällen zugelassen werden, in welchen dies durch die Natur der zu vergebenden Leistungen und Lieferungen geboten ist.

Der Reichskanzler.
In Vertretung
gez. v. Boetticher."

In der ersten Hälfte des Monats November werden nach einander zwei Körperschaften zu ihrer diesjährigen Session in Berlin zusammentreten, denen zwar nur eine beratende Thätigkeit zusteht, deren Voten aber, da sie geeignet zu sein pflegen, der künftigen Gesetzgebung zur Vorbereitung zu dienen, immer die ernsteste Beachtung seitens der gesetzgebrischen Faktoren zu Theil wird. Es sind dies der Deutsche Landwirthschaftsrath, welcher zu seiner 16. Sitzungsperiode, und das Preußische Landes-Oekonomiekollegium, welches zu der ersten Session der 4. Sitzungsperiode berufen ist.

In diesem Jahre werden die bezüglichen Berathungen ein erhöhtes Interesse beanspruchen dürfen, da dieselben sich zum Theil auf Fragen erstrecken werden, welche man mit vollem Recht mit dem landläufigen Ausdruck „brennend" bezeichnen kann, und die wahrscheinlich in nicht ferner Zeit auch die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs bezw. Preußens beschäftigen werden. Namentlich gilt dies von den Verhandlungen des Deutschen Landwirthschaftsraths, welcher u. a. auch die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide und die Frage der Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle in den Bereich seiner Berathungen ziehen wird.

Die Verhandlungen des Deutschen Landwirthschaftsraths werden am Donnerstag den 3. November, Vormittags 10 Uhr, im Reichstagsgebäude ihren Anfang nehmen und, nach Erledigung der inneren Angelegenheiten der Körperschaft, sich auf folgende Gegenstände erstrecken, welche auf die Tagesordnung gestellt sind:

1. Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide. Referent: Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Gr.-Plautk; Korreferent: Oekonom Klein-Wertheim
2. Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle. Referent: Rittergutsbesitzer v. Below-Saleske; Korreferent: Reichsrath Graf v. Lerchenfeld-Köfering.
3. Die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages. Referent: Oekonomierath Robbe-Niedertopfstedt; Korreferent: Generalsekretair Prof. May-München.
4. Das Eisenbahntarifwesen. Berichterstattung der wichtigeren Vorgänge auf dem Gebiete des Eisenbahntarifwesens. Referent: Gutsbesitzer Uhlemann-Görlitz.
5. Das Kreditwesen. Berichte der Kommission:n.
6. Das Versicherungswesen. Berichte der Kommissionen.

Unmittelbar an die Session des deutschen Landwirthschaftsraths, welche auf eine Dauer von drei Tagen berechnet ist, schließt sich die Session des Preußischen Landes-Oekonomiekollegiums, welche gleichfalls im Reichstagsgebäude tagen und am 7. November, Vormittags 11 Uhr, eröffnet werden wird. Hier finden wir, nach Erledigung der eigenen Angelegenheiten des Kollegiums, folgende Gegenstände auf der Tagesordnung:

I. Vorlagen des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.
1. Antrag des Vereins der Züchter edler Merinowollen, betreffend Konzentration des Wollhandels. Referent: Graf Pückler-Scheblau, Korreferent: Kennemann-Wienka.
2. Prämiirung neuer Kartoffelsüchtungen und Erprobung derselben auf Versuchsstationen. Referent: Rittergutsbesitzer Heine-Emersleben; Korreferent: Oekonomierath Kiepert-Marienfeld.

II. Anträge von landwirthschaftlichen Zentralvereinen bezw. Mitgliedern des Kollegiums.
1. Vorlage des Unterstaatssekretairs Marcard, betreffend das ländliche Genossenschaftswesen. Referent: Oekonomierath Robbe-Niedertopfstedt; Korreferent: Professor v. Miaskowski-Breslau.
2. Referat des Professors Fleischer-Bremen über die neuen Fortschritte der Kultur der Hoch- und Niederungs-Moore.
3. Mittheilung des Freiherrn v. Hammerstein-Loxten über die Kolonisationsbestrebungen in den Emsmooren.

Die Königsberger **„Hartungsche Zeitung"** beginnt einen „Arbeitsbuch und Altersversorgung" überschriebenen Artikel:

„In einem unbewachten Augenblicke hat die „Nordd. Allg. Ztg." verrathen, daß zugleich mit der Altersversorgung von Reichs wegen auch das Arbeitsbuch zur Einführung gelangen wird."

Wir fordern die „Hartungsche Zeitung" auf, den Nachweis für ihre Behauptung zu führen, und erwarten von ihrem Anstand, daß dieselbe, wenn ihr der Nachweis nicht gelingt, ihren Lesern gegenüber mit dem Geständniß nicht zurückhalten wird, ihre, auf obigem Satze basirenden Schlußfolgerungen entbehrten des thatsächlichen Hintergrundes.

Die **„Freisinnige Zeitung"** erzählt ihren Lesern das Märchen, die „Nordd. Allg. Ztg." habe betreffs der Aeußerung des Richterschen Blattes über die Tumulte in London den Rückzug angetreten.

Das Gegentheil ist richtig, wir haben wiederholt, was wir am Tage zuvor gesagt, und nur nachgewiesen, die „Freis. Ztg." hätte uns einer dreisten Fälschung beschuldigt, wo sie selbst sich dieses Verfahrens bedient hatte. Aber warum mag wohl die „Freis. Ztg." ihren Lesern so ängstlich den Wortlaut Dessen vorenthalten, was die „Nordd. Allg. Ztg." gegen sie polemisirend sagte? Weshalb dürfen die „freisinnigen" Leser nur mit Auswahl davon Kenntniß erhalten, worüber sie sich doch entrüsten sollen?

Daß übrigens in dieser Angelegenheit auch die „Volks-Zeitung" der „Freis. Ztg." zu Hülfe eilt, macht wahrlich die Sache der letzteren nicht besser, beide aber mögen sich einmal ansehen, was nicht etwa der „reaktionaire" „Nordd. Allg. Ztg.", sondern dem doch gewiß gesinnungstüchtigen „Berl. Tgbl." von seinem Londoner Korrespondenten über „Anarchie und Politik" geschrieben wird, welcher ausführt:

„Was nützt die allerbeste Verfassung, geschrieben oder ungeschrieben; was helfen dem gewöhnlichen ruhigen Bürger die schönsten Reden Gladstones, wenn er nicht wagen darf, über die Straße zu gehen, ohne Gefahr zu laufen, von einer Pöbelrotte todtgeschlagen zu werden! Der erste und allerelementarste Zweck des Staates selbst wird nicht erfüllt, wenn die öffentliche Ordnung, die Sicherheit in den Straßen dem einzelnen Bürger nicht gewährleistet ist. Dazu lassen wir uns doch die verschiedenen Beschränkungen der persönlichen Freiheit gefallen, deshalb geben wir doch Steuern und Abgaben, damit vor allem Andern der Staat durch seine Exekutiv-Organe die öffentliche Sicherheit in den Straßen garantirt, daß der Einzelne sich nicht in der Straße seiner Haut gegen Angriffe zu wehren hat. Alles Andere, Konstitution oder Absolutismus, Tories oder Whigs, dreijährige oder siebenjährige Parlamente, Freihandel oder Schutzzoll kommt erst in zweiter Linie in Betrachtung. Die Sicherung des Landfriedens gegen Störer desselben bleibt die allererste Verpflichtung im zivilisirten Staate. Es ist daher geradezu unbegreiflich, ja kriminell leichtfertig, wenn selbst hervorragende Männer aus Parteileidenschaft diesen elementarsten aller Grundsätze eines Staatslebens zu erschüttern suchen. Aufreizung des Pöbels zum gewaltsamen Widerstand gegen die Polizei, ob in Cork, in Limerick oder in London, bleibt immer das gleiche Verbrechen. Und doch machen sich selbst Männer dessen schuldig, die besseres Einsehen besitzen sollten, die auch schon an der Spitze des Staates standen, und die die Pflichten der Exekutive genau kennen sollten. Seit einer Woche wird London jeden Tag mit Pöbelaufläufen, mit gewaltsamer Störung des Landfriedens bedroht; die Polizei leistet das Menschenmögliche, um denselben zu wahren; mit welcher Selbstbeherrschung sie in der Ausführung dieser schwierigen Aufgabe vorgeht, beweist der Umstand, daß trotz aller Emeuten, trotz der schwersten Provokation weder die Konstabler, noch die berittenen Polizisten auch nur Einen von der Pöbelbande verwundeten. Die Polizisten gebrauchen nur ihre Fäuste, nicht einmal ihre Knüppel. Und doch liest man täglich in Zeitungen, welche als Organe Gladstones gelten, die furchtbarsten Schilderungen von der Brutalität, von der Grausamkeit der Polizei; wie sie die Freiheit des Volkes zu Boden treten und vernichten, und dergleichen Unsinn mehr.

Die Polizisten thun nichts dergleichen und können auch in England dies nicht thun. Sie sind einfach die Diener der Majorität der ruhigen Bürger, die Vertreter und Schützer des Landfriedens. Und wenn der Polizeipräsident in jetziger Zeit einen Massenfackelzug des Pöbels bei Nacht nicht erlauben will, so müssen alle Bürger demselben vor Beifall lallen. Der Chef der Polizei ist durch das Gesetz zu seiner Verordnung berechtigt, und es kann nur strafbarer Leichtsinn, gelinde ausgedrückt, genannt werden, wenn sogenannte liberale Zeitungen dieses Verbot als politische Angriffswaffe gegen die Regierung benutzen. Ob England unter einer liberalen oder konservativen Regierung sich befindet, niemals darf die Möglichkeit gestattet werden, daß London, die Hauptstadt, von einem verbrecherischen Pöbelhaufen in Brand gesteckt und in Schutt und Asche gelegt werde. Die anarchistischen Elemente der Hauptstadt müssen im Zaume gehalten werden, und es hat mit der Politik gar nichts zu schaffen, wenn man dieses Gesindel verbindert, London an allen Ecken anzuzünden und zu plündern."

So das „Berliner Tageblatt"! Die „Freis. Ztg." und die „Volks-Ztg." werden einräumen, daß ihnen sehr nahe stehende Stellen die Vorgänge in London fast genau ebenso auffassen, wie die, ihrer Meinung nach, der finstersten „Reaktion" verschriebene „Nordd. Allgem. Ztg.".

Rundschau im Auslande.

Ueber die Audienz, welche der **russische** Botschafter in Konstantinopel am 22. d. M. beim Sultan hatte, wird der „Pol. Korr." aus der türkischen Hauptstadt gemeldet, daß nach einer in dortigen diplomatischen Kreisen im Umlauf befindlichen Version Herr von Nelidow bei diesem Anlasse abermals mit einigem Nachdruck den Standpunkt vertreten habe, daß in der bulgarischen Frage die Aufgabe der Initiative naturgemäß der Pforte zufalle, eine aus dem Suzerainetäts-Verhältnisse sich ergebende Pflicht derselben bilde und ihr demzufolge von keiner Seite werde abgenommen werden.

Ueber einen unlängst in der **Türkei** vorgekommenen Postkonflikt geht der „Pol. Korr." eine Darstellung zu, wonach der Zwischenfall, der sich in Smyrna abspielte, durch den Uebereifer eines Kolbschi (Mauthbediensteter der Tabaksregie) herbeigeführt wurde. Als nämlich ein Bediensteter der dortigen Lloyd-Agentur den nach dem Inneren Kleinasiens bestimmten Brief-Postbeutel zur Eisenbahn trug, wurde er von einem Kolbschi angehalten, welcher die Postsendung untersuchen wollte. Den Kapitulationen zufolge steht den türkischen Behörden ein Recht hierzu in keiner Weise zu und dürfen verdächtige Postbeutel nur nach eingeholter Erlaubniß der bezüglichen Konsularbehörde eröffnet werden. Der herbeigerufene Lloydagent Marinic belehrte den Kolbschi in diesem Sinne und erbot sich noch, den Postbeutel zur Agentur zurückzuschaffen und ihn dort zu untersuchen; der Kolbschi aber trug ihn auf das Zollhaus, erbrach die Siegel und waltete seines Amtes. Selbstverständlich weigerte sich der Lloydagent, den Briefbeutel in diesem Zustande zurückzunehmen, und erstattete dem dortigen k. und k. Generalkonsulate die Anzeige. Seitens des Letzteren wurde sofort an den Generalgouverneur ein Protest gerichtet und zugleich die österreichisch ungarische Botschaft in Konstantinopel telegraphisch von dem Vorfalle verständigt. Ueber Befehl der Regierung haben nun der Agent der Tabaksregie in Smyrna und die dortige Mauthverwaltung an das österreichisch-ungarische Generalkonsulat ein Entschuldigungsschreiben gerichtet, während der schuldige Kolbschi abgesetzt wurde.

Mittheilungen der „Pol. Korr." aus **Portugal** konstatiren die enthusiastische Aufnahme, welche dem portugiesischen Königspaar auf seiner bis Ende d. Mts. dauernden Rundreise in den nördlichen Provinzen des Königreichs allenthalben zu Theil wird.

Der nämlichen Quelle zufolge ist es nunmehr beschlossene Thatsache, daß das Tabacksmonopol in Portugal nicht zur Einführung gelangen, und daß das gegenwärtig zu Recht befindliche System auch weiterhin bestehen soll. Darnach würde also die Tabakserzeugung Gegenstand der Privatindustrie sein, jedoch mit der Einschränkung, daß sämmtliche Fabriken einen Verband bilden, welcher dem Staatsschatze eine jährliche Einnahme von ungefähr 24 Millionen verbürgt.

Diese Thatsache wird bei der im Zuge befindlichen Reorganisirung des portugiesischen Finanzwesens ebenfalls fördernd mitwirken. Nach dem Budget, welches der Finanzminister am 13. April d. J. den Cortes vorgelegt hat, weisen im Voranschlage die ordentlichen Einnahmen gegenüber den ordentlichen Ausgaben einen Ausfall nach von ca. 3 Millionen Francs. In den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres hat sich dagegen schon herausgestellt, daß die Einnahmen den Voranschlag in dieser Periode wesentlich überschritten haben, so daß thatsächlich im ordentlichen Budget sich nicht ein Defizit, vielmehr ein Ueberschuß ergeben wird, der zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben herangezogen werden kann. Diese letzteren, im Betrage von ca. 12 Millionen Francs, finden zum großen Theil eine den Interessen des Landes nützliche Verwendung. Straßen, Hafenanlagen und Eisenbahnbauten erfordern die bei Weitem größere Hälfte der aufzuwendenden Mittel, und stellen sich ihrerseits so als eine Bereicherung des nationalen Wohlstandes dar. Auch diesen Ausgaben gegenüber ist übrigens Vorsorge getroffen, theils durch die Einnahmen der Bahnlinien, theils durch Steuern, um neue Anleihen, welche das finanzministerielle Programm ausschließt, zu vermeiden. Jedenfalls ist die Regierung nicht nur bemüht, das Gleichgewicht im Budget herzustellen, sondern ernstlich bedacht, die Finanzen des Landes zu konsolidiren und das früher regelmäßig wiederkehrende Defizit dauernd zu beseitigen.

Wie die „Agence Havas" meldet, haben die kürzlich beendeten **rumänischen** Armee-Manöver auf die fremdländischen Offiziere, welche denselben beigewohnt haben, einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und gereichen dieselben zur größten Ehre der Armee und deren Führern, namentlich aber dem Könige, dessen stete Sorgfalt die Vervollkommnung der Armee bildet.

In den Belgrader diplomatischen Kreisen soll man sich, wie es heißt, dem Glauben zuneigen, daß die **serbische** Regierung die Einfälle der Arnauten benützen wolle, um auf die Pforte eine Pression wegen der Eisenbahn-Anschlüsse auszuüben, und daß die drohende Haltung des gouvernementalen Organs auf diesen Umstand zurückzuführen sei.

Der **schweizerische** Bundesrath hat dem nehmgenannten Alt-Ständerath Zschokke die nachgesuchte Entlassung von der Stelle eines Delegirten für die schweizerisch-

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

Berlin, den 27. Oktober 1887.

Wiener Bilder.

Ein berühmter Pessimist — sein Name ist uns entfallen, denn wer könnte nachgerade die Namen aller berühmten Pessimisten behalten? — hat die Behauptung aufgestellt, nur Menschen, welche nicht denken, könnten glücklich sein. Nicht selten wird man im Großstadtleben an diesen trübseligen Ausspruch erinnert. Hilf Himmel, wenn man bei einem Gang durch die Straßen an all das Unglück, die Noth und das Elend dächte, woran man vorüberkommt, wie sehr würde das bischen Frohmuth, das man mit sich herumträgt, gedämpft! Plötzlich aber findet mitunter eine Enthüllung sozialen Jammers statt, die Jedem das Herz bewegt und ihn Beschämung darüber empfinden läßt, gedankenlos daran vorübergegangen zu sein. Wahrhaft erschütternd wirkte auf die gutmüthigen Wiener die Entdeckung, daß an vierzausend Kinder hungernd, der nothwendigsten Nahrung entbehrend, zur Schule gehen. Rasch aber auch trat die Reaktion des Mitleids ein, und binnen wenigen Tagen schon waren bei zwanzigtausend Gulden eingeflossen zur Speisung der bedürftigen Kleinen. Bei Durchsicht der Spenderlisten tritt Eines hübsch zu Tage: warmherziges Mitgefühl der glücklichen Kinder für die unglücklichen; ungemein zahlreich sind die Beiträge aus den Sparbüchsen kleiner Mädchen und Knaben, die nur durch ihre Vornamen bezeichnet sind. Ein Zug im Leben unserer Bevölkerung, der auch von der Herzensklugheit der Eltern zeugt, die es verstehen, ihre Kleinen die Pflicht und Freude des Gebens kennen zu lehren. Einstweilen findet die Speisung in den Volksküchen statt, und es ist ein wohlthuender Anblick, die Kinder, die sonst tagsüber jeglicher warmen und nährenden Kost entbehrten, mit reger Eßlust kräftigende Suppe löffeln, schmackhaft bereitetes Gemüse und dreimal die Woche auch ein Stück Fleisch verzehren zu sehen. Wird es wohl auch kaum irgend einem Staatsökonomen gelingen, es dahin zu bringen, daß des warmherzigen Bearners freundlicher Wunsch, „Jedem möge am Sonntag ein Huhn im Topfe brodeln", sich erfülle, so bleibt doch mindestens anzustreben, wessen sich der Staat Massachusets rühmt: daß es auf seinem Gebiete keinen Hungernden und Obdachlosen gebe. Wären wir nur so weit, uns wie die Bostoner berühmen zu können, so wollten wir ja gern ein Weilchen noch auf das Eldorado des tapferen und galanten Königs Heinrich verzichten.

Einstweilen ist Wien nur noch das Eldorado der Konzertgeber. Eine Unzahl musikalischer Genüsse ist uns verheißen, uns schon haben, mehr oder minder, für alle hervorragenden Vormerkungen stattgefunden. Aber auch hier ist es nur Privilegirten gegönnt, in das Allerheiligste zu dringen. Es gehört eine förmliche Ahnenprobe dazu, sich an den Musteraufführungen der Philharmoniker erbauen zu können. Wie ein Majorat vererbt sich das Vorrecht auf den Gründersitz auf Kinder und Kindeskinder. Wohl dem, der ein Enkel ist! Zwar vererbt sich mit dem Gründersitz leider auch nicht immer der Musiksinn; da es aber zum guten Ton gehört, auch ohne den letzteren am ersteren festzuhalten, bildet das stummestreue Publikum der Philharmoniker eine Phalanx, in die auch der eifrigste Musikfreund nicht ein zudringen vermag, wenn er in der Wahl seines Großvaters unvorsichtig gewesen. Allerdings widerfährt es da mitunter den ausgezeichneten Künstlern, daß sie die letzte Programmnummer vor sehr gelichteten Reihen aufführen, denn das erlesene Publikum, das sich des Privilegiums des Zuhörens erfreut, wird nach der Hälfte des Genusses schon etwas fahnenflüchtig. Gest erhebt sich eine elegante Dame, die noch ein Dutzend Sitzen abmachen will und nicht ungern durch den vorzeitigen Aufbruch die Aufmerksamkeit auf ihre prächtige Toilette lenkt. Ein Beispiel, das natürlich alsbald Nachahmung findet, denn wenn eine Tonangeberin des „Chic" aufbricht, ist es selbstverständlich, daß sie alsbald reichliche Gefolgschaft findet. Andere wieder sind so abhängig von ihrer orthodoxen Speisestunde, daß weder die Klassiker der alten Schule noch die Himmelsstürmer der neuen sie über diese hinaus festzuhalten vermögen. Ein ebenso satirischer wie geistvoller Musikkritiker hat diesen Massenaufbruch vor dem „letzten Satz" das „Wettrennen nach dem Suppentopf" benannt. Aber weder die Priesterinnen der Fashion noch die Philister der Tagestheilnehmer würden ihren Sitz einem nicht angestammten Musikentbusiasten gönnen.

Wäre nur für die Festaufführung des „Don Juan" das Opernhaus auf seinen doppelten Fassungsraum auszudehnen! Doch steht ihren Besuchern eine Enttäuschung bevor. Herr Reichmann, der ausgezeichnete Künstler, den eine Dame mit Berechtigung „den Don Juan, wie ihn Gott geschaffen hat" zubenannt, soll nämlich die Mühe scheuen, den neuen Kalbeckschen Text einzustudiren, und so entfällt die Rolle auf Herrn Sommer, der zwar ein guter Stellvertreter, doch aber nur ein Stellvertreter ist. Sonderbar, daß Mozart, dieser Liebling der Götter und der Menschen, eben bei den Repräsentanten dieser Gestalt nicht die gebührende Hingebung findet! Vor hundert Jahren wehrte sich Bassi, ihr erster Vertreter in Prag, gegen die „undankbare Rolle", und heute scheut ein Künstler ersten Ranges die Mühe des Memorirens zur Zubelfeier des großen Meisters! Ein Bühnenkünstler, der was auf sich hält, glaubt ja dem Komponisten oder Dichter eine Ehre zu erweisen, indem er ihn interpretirt, und welcher Bühnenkünstler hält nicht viel auf sich?

Inzwischen treibt die provisorische Direktion des Burgtheaters ihr geradezu grausames Spiel mit jugendlichen Kandidatinnen für die Heroinenfächer. Es ist ein Unrecht gegen junge Talente, ihnen Aufgaben zuzumuthen, welche sie in diesem Rahmen nicht zu lösen vermögen. Ein Durchfall im Burgtheater hemmt die Karriere, entmuthigt die Strebsamkeit einer jungen Schauspielerin. Soviel Scharfblick und Urtheil muß der Direktor besitzen, um nicht nacheinander unzureichende Kräfte vorzuführen. Man behauptet, Herr v. Sonnenthal wolle dem Publikum ad oculos beweisen, daß es nicht Schuld der Direktion sei, wenn sie weder eine sentimentale, noch heroische Liebhaberin vorführe, wie sie den Ansprüchen desselben und des Kunstinstitutes genügen würde. Doch ist diese Beweisführung eine verhängnißvolle, sie lähmt das Vertrauen in die artistische Leitung und läßt doch immer noch dem Zweifel Raum, daß man eben nicht am rechten Ort suche. Oder sollten die Bühnenheroinen wirklich aussterben?

Dafür erwachsen im realen Leben Heroinen. Eine solche darf man wohl Frau Rosa Holub nennen, die ihrem Gatten auf seinen Afrikareisen so treu hingebend und tapfer zur Seite gestanden. Welche Willensstärke muß dieser kleinen, einfachaussehenden, freundlich blickenden Frau innewohnen! Es läßt sich nicht leugnen, daß sich bei dem Vortrag, den ihr Gatte über seine Erlebnisse während der letzten Forschungsreise hielt, die Aufmerksamkeit der Hörer auf sie konzentrirte. Es schien beinahe unglaublich, daß sie all die Strapazen und Fährlichkeiten so unbeschadet überwunden, und die Schlichtheit ihrer Haltung erwarb ihr zu achtungsvoller Bewunderung auch herzliche Sympathie. Nur über Eines grollte ihr der Hörerkreis, darüber, daß sie ihrem Gatten, dem hochverdienten Reisenden und ausgezeichneten Sammler, in den drei Jahren ihres Ehelebens kein fließenderes Deutsch beigebracht. Wahrlich, die Wienerinnen sind keine Trappistinnen, das Plaudern zählt zu den anerkanntesten ihrer angeborenen Eigenschaften; wie ist es da möglich, daß trotz des sonst so unwiderstehlichen weiblichen Einflusses Dr. Holub immer noch durch tschechische Jugenderinnerungen im Gebrauch der deutschen Sprache derart behindert wird, daß es selbst ungrammatikalischen Gemüthern und an alle Dialektdifferenzen Gewöhnten schwer wird, dem Sinne seiner Rede zu folgen? Dazu huldigt er noch einer trübseligen Vorliebe für „freie Vorträge", den Einblick in ein Manuskript stolz verschmähend. Es ist peinlich, einen verdienstvollen Mann sich derart eine Blöße geben zu sehen. Ein düsteres Moment wurde auch noch in den Vortragsabend hineingetragen durch die auf schwarzen Hintergrund effektvoll affichirten Todesanzeigen der drei in Afrika verunglückten Reisegefährten. Banquos Geist in dreifacher Auflage! Der Interesse verheißende Abend wurde dadurch recht ungemütlich. In sprachlicher Beziehung aber hätte der Vorgang den böhmischen Fanatikern der nationalen Schule zur Lehre dienen können. Die tschechische Sprache beschränkt sich selbstverständlich auf einen nur sehr engbeschränkten Wirkungskreis.

Jeder aber sucht naturgemäß seinen Wirkungskreis möglichst auszudehnen. In diesem Streben war vorkarnevalistisch schon eine grimme Fehde bezüglich einer der populairsten und zugänglichsten Karnevalsfreuden ausgebrochen. Die Zuckerbäcker bestritten den Bäckern das Recht, durch die Produktion von Faschingskrapfen das Herz der Urwiener zu erfreuen. Die Konkurrenz im vorigen Jahre hatte sich für die Konditoren gefährlich herausgestellt, und mit Demosthenischer Beredtsamkeit traten sie für die Alleinberechtigung auf dem Krapfengebiete ein. Der Befähigungsnachweis, der bei den andern Gewerben maßgebend, kann hier nicht gelten, denn was sollte aus der Weltordnung werden, wenn z. B. ein Charcutier sein Talent in Torten, ein Cafetier das seine in Gänseleberpasteten bethätigte? Es war schwer, eine Salomonische Entscheidung zwischen den streitenden Parteien zu treffen; doch half ein alter Paragraph der Gewerbeordnung, dem grimmen Krapfenkriege ein Ende zu machen. Er spricht den Bäckern zu, all jenes Gebäck zu bereiten, bei dem das Mehlgewicht das Zuckergewicht überwiegt. Jubelnde Freude im Lager der Bäcker, schmerzliche Entrüstung in jenem der Zuckerbäcker, die schon ihr Name zu dieser Niederlage vorherbestimmte. Hoffentlich bewährt sich hier das Sprüchwort, daß, wenn Zwei streiten, sich der Dritte freut, und werden in Folge dessen auch die kleineren Leute in dem Karnevals-Lieblingsgericht der Wiener schwelgen können.

Bruno Walden.

deutschen Handelsvertrags-Unterhandlungen erteilt, und zwar, so wird hinzugesetzt, in der Annahme, daß Dr. Tschoke von der in Berlin eingegangenen Verpflichtung, über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen Stillschweigen zu beobachten, nicht entbunden sei.

Eröffnungsfeier
des Seminars für orientalische Sprachen.

Das Seminar für orientalische Sprachen an der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität wurde heute Mittag 12 Uhr mit einem Festakte in seinem neuen Heim, der alten Börse am Lustgarten, feierlich eröffnet. Seitdem im Jahre 1861 die Börse ihren Prachtpalast am anderen Ufer der Spree bezogen, lag das Gebäude, in welchem sodann das anatomische Museum untergebracht worden war, still und wenig beachtet da. Jetzt wird es wieder mit einbezogen in den Kreis unseres modernen praktischen Lebens; Die, welche in die weite Ferne ziehen, um dem Vaterlande auf volkswirtschaftlichem Gebiet zu dienen, werden hier vorbereitet für den Verkehr mit den fremden Völkern. Zu Ehren des Tages hatte das Gebäude den Schmuck deutscher und preußischer Farben angelegt, die lustig in der bewegten Luft des herrlichen Oktober-Tages spielten.

Der feierliche Akt selbst fand in dem ehemaligen Börsensaale statt. Nicht allzu zahlreichen Berlinern wird dieser verhältnismäßig kleine und niedrige Raum mehr bekannt sein; unwillkürlich drängt sich die Vermutung auf, daß er einst für die Bedürfnisse der Berliner Börse, die sich heute getrost neben die von London und Paris stellt, ausreichen konnte. Diesem Kontrast zwischen Einst und Jetzt verdankt ja das orientalische Seminar seine Entstehung. Der Saal, dessen Deck durch zwei fossilreiche, von dorischen Säulen getragene Gurtgewölbe Gliederung erhält, trägt noch die alte Zier: einen Relieffries, der auf Handel und Gewerbe Bezug hat. Zu diesem den praktischen Zielen gewidmeten Schmucke, der nun wieder seine Bedeutung erlangt hat, gesellte sich heute an der einen Schmalseite ein prächtiger Aufbau von Blattpflanzen, von deren saftigem Grün sich die Büsten des Kaisers und des Kronprinzen wirkungsvoll abheben, zu beiden Seiten der Büste des großen Kurfürsten aufgestellt. Die Büsten der Prinzen Wilhelm und Heinrich hatten zwischen den ersten Säulenpaaren Aufstellung gefunden.

Die Spitzen der Behörden des Deutschen Reichs und Preußens und zahlreiche Männer der Wissenschaft hatten sich zu der Feier eingefunden. Wir sahen die Herren Kultusminister Dr. v. Goßler, Staatssekretair Graf Herbert v. Bismarck, Staatssekretair v. Schelling, Unterstaatssekretair Homeyer, Unterstaatssekretair Bucanan, Ministerialdirektor De la Croix, Ministerialdirektor Greiff, Wirkl. Geheim. Legationsrath Humbert, Geh. Legationsrath Dr. Krauel, Geh. Ober-Regierungsrath Göhne, Reg.-Rath Naumann, General der Infanterie v. Stubenberg, Generalagent Bardeleben, Generalarzt v. Coler, Generalmajor Ritter von Lindner, bayerischen Militärbevollmächtigten, den Rektor der Universität Prof. Dr. Schwendener, die Professoren v. Helmholtz, Mommsen, Dernburg, v. Bergmann, Dubois-Reymond, Petzold, Hofmann, v. Richthofen, v. Fritsch, Geheimrath Spinola, Konsul z. D. Annecke, Pastor Dietelkamp u. A.

An der linken Seite des vor der Kaiserbüste stehenden Rednerpultes hatte der Lehrkörper des neuen Seminars Platz genommen, der kommissorische Direktor Prof. Dr. Sachau, Prof. Arendt (Chinesisch) mit den Lektoren Kuei-Yin und Pan Fei-Shing, die in chinesischer Tracht erschienen, Dr. Lange (Japanisch) mit Dr. Inouye, Herr F. Rosen (Hindustani), Professor Hartmann (Arabisch) mit den Herren A. Maarbes und Hasan Taufik, Letzterer trug seine heimatliche egyptische Tracht, den langen hechtgrauen Mantel und den weißrothen Turban; Dr. Andreas (Persisch, Türkisch) und Dr. Moritz, Missionsinspektor Büttner (Suaheli). Die bisher angemeldeten Hörer des Seminars, wohl 30 bis 40 an der Zahl, waren in den Nebenräumen versammelt.

Der Kultusminister Dr. v. Goßler eröffnete die Festversammlung mit folgender Ansprache:

„Wenige Jahrzehnte sind erst verflossen, seitdem dieser Saal den Mittelpunkt des gesammten kommerziellen Lebens der preußischen Hauptstadt umschloß, und die Räume, welche vor Kurzem noch ausreichten, die zahlreichen Zweige der Berliner Börse in sich aufzunehmen, öffnen sich heute, um einem neuen Institute der Universität eine durchaus zweckentsprechende und wohnliche, aber doch nicht überfüllte aufgedehnte und nicht verschwenderisch ausgestattete Behausung zu gewähren. Welche Wandlungen wir im Laufe eines Menschenalters erfahren haben, wissen wir Alle, — schon ein Blick auf die Geschichte dieses Gebäudes würde es uns lehren; und dieses Vorwärtsschreitens grade heute zu gedenken, dazu ist der Antrieb um so lebhafter, als es sich um die Eröffnung einer Bildungsstätte handelt, welche in ihrem Wesen, ihren Aufgaben und Zielen sich ausschließlich auf die Erfahrungen der letzten Jahre, auf die Bedürfnisse der Gegenwart gründet.

Auch die treibenden Kräfte sind uns nicht verborgen, — genügt doch ein Blick aus diesen Fenstern, wenn es gilt, die Blicke zum Schlosse des Deutschen Kaisers hinschweift, zu den Anstalten geistigen Schaffens und Wirkens, zu dem Zeughause, zu zu so zahlreichen Städten ernster, oft entsagungsvoller Arbeit.

Mitten in diese Vertreter unserer höchsten Interessen wollen wir das neue Seminar hineinstellen, — heute selbst noch ein Samenkorn, vereinst, wie wir hoffen und vertrauen, ein reicher Fruchtbaum, dessen Samen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes tragen wird.

Gegründet vom Deutschen Reiche und dem preußischen Staat in der Hauptstadt, — eingefügt in den Bau der königlichen Universität, — bestimmt für die Erlernung orientalischer Sprachen, — dies ist die Ueberschrift des Seminars, und sie kennzeichnet seine Entstehung, sein Wesen und seine Zwecke.

Nicht voll das Seminar das Studium der orientalischen Sprachen etwa erst einführen. Seit langen Jahrzehnten hat deutscher Scharfsinn und Forschungstrieb auf dem Gebiete der indogermanischen und semitischen Sprachen, wie der Sprachvergleichung die reichsten Lorbeeren errungen. Auch soll nicht das Seminar die auf unsern Universitäten bestehenden altbegründeten Lehrstühle beeinträchtigen. Mit nichten. Wenn diese die Sprachen an und für sich, in ihrer Eigenart wie im Zusammenhange mit anderen Sprachgebilden, zum Gegenstande des Studiens und Lehrens machen, mit kritisch-historischer Methode, unter Anlehnung an die Physiologie und Psychologie, — so wird das Seminar die Hauptsprachen des Orients nur zum praktischen Gebrauche lehren, als Hülfsmittel und Ausrüstung für die Erreichung von Zielen, welche außerhalb des Gebietes der Philologie liegen.

Seine Pforten öffnet das Seminar Allen, welche der hier vertretenen Sprachen für den Verkehr mit den Eingebornen bedürfen, — dem Dragoman, welcher seiner juristischen und neuhprachlichen Vorbildung noch die Kenntniß orientalischer Idiome zufügen will, — nicht minder dem Missionar, dem Museumsbeamten, dem Forschungsreisenden, dem Kaufmann, dem Techniker. Gleichwohl wie der Zweck erscheint auch die Zusammensetzung der Lehrerschaft. Neben unsern Landsleuten, welche mit der theoretischen Beherrschung der Sprache ihre unverlässige Handhabung im täglichen Verkehr verbinden, erblicken wir Angehörige der Nationen, deren Sprachen hier gelehrt werden, heute schon Bewohner des Nilandes und der beiden großen ostasiatischen Kaiserreiche.

Mögen auch manche Züge einen fremdartigen Charakter aufweisen, so hat sich doch das Seminar leicht eingefügt in die erprobte Organisation der königlichen Universität, welche ebenso fest in ihrer Verwaltung ist, als beweglich für die Ausgestaltung der Lehrthätigkeit. In ihrem Direktor wird es festhalten den Zusammenhang mit der reinen Wissenschaft, welche den Lehrern neue Stärke, ihrem Wirken Licht und Wärme verleiht; und nicht zum Mindesten wird das Seminar selbst eine reiche Quelle für fruchtbringende Studien dem Fachgelehrten darbieten.

Möge Allem aber mögen die Kräfte, welche in der Friedrich-Wilhelms-Universität lebendig sind, auf das neue Institut übergehen, — die Treue in der Arbeit, das Bewußtsein, Glied eines großen Ganzen zu sein —, dann wird das Seminar sicher die neuen Pfade wandeln und die Hoffnungen erfüllen, welche bei seiner Begründung gehegt werden.

Im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt des Deutschen Reichs übergebe ich nunmehr das Seminar für orientalische Sprachen der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität und erkläre dasselbe hiermit für eröffnet."

Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Schwendener, erwiderte mit Worten des Dankes für diese Bereicherung der Hochschule, die in dem Seminar eine festvolle Ergänzung ihrer Vorlesungen erkennt und in der Zuweisung desselben einen neuen Beweis für die ihr zugewandte Fürsorge der königlichen Regierung erblickt, und ließ den Glückwünschen der Universität für das neue Institut und ihren Direktor warmen Ausdruck. Prof. Dr. Sachau legte nun in folgender Rede Wesen, Ziele und Zwecke des seiner Leitung anvertrauten Seminars dar:

Hochgeehrte Herren!

Die Weihe eines Hauses zu begehen, ein altes Haus einem neuen, aus den Bedürfnissen der jüngsten Zeit erwachsenen Berufe zu widmen, ist die Aufgabe dieser festlichen Stunde, eine Aufgabe, über deren Bedeutung und Tragweite die Gegenwart so wider aufgeeichneter Vertreter unserer Nation für Nah und Fern ein unzweideutiges Zeugniß ablegt wird. Wollte ich wie ein Sterndeuter des orientalischen Alterthums nach Zeichen und Wundern spähen, wollte ich die Gestirne, welche an dem Geburtsmorgen dieser Anstalt sich über dem östlichen Horizont erheben, und ihre Konstellationen zu den gebietenden Mächten an der lichten Himmelshöhe zu erforschen suchen, so würden alsbald sich zahlreiche Erscheinungen dem Blicke darbieten, welche dem verheißungsvollen Morgen einen segensreichen Tag als Nachfolger versprechen. In den schaffensreichen Tagen unserer allergnädigsten Kaiser und Herren, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm, und der fernsichtigen Fürsorge seiner Regierung hervorgezogen, von dem Wohlwollen der berufenen Vertreter unseres Volkes durch alle Vorbereitungsstadien getragen, durch das Entgegenkommen orientalischer Regierungen in ganz wesentlichen Stücken gefördert, mit sichtlicher Theilnahme von der Oeffentlichkeit in allen deutschen Landen aufgenommen, thut diese Pflanzstätte neuen Unterrichts am heutigen Tage den ersten Schritt ins Leben, und Ihre Gegenwart, hohe Herren, ist ihr ein freundliches Gleichzu zum Werk.

Die Wissenschaft des Orients, meine Herren, gehört nicht zu den jüngsten Zweigen am Bauen des deutschen Geistes, der Vater unserer griechischen und lateinischen Studien, war zugleich der Erste, der an deutschen Universitäten Hebräisch lehrte, in Tübingen und Heidelberg, und das Studium dieser Sprache durch seine Werke den Jüngeren der Wissenschaft allgemein zugänglich machte. Was er begründet, wird auf allen unseren Hochschulen mit Eifer fort und fort gepflegt. Das Studium der hebräischen Sprache und des Alten Testamentes ist bis in die Gegenwart hinein das Zentrum, gegen welches die meisten der auf vorder-asiatischem Boden sich bewegenden Studien gravitiren.

G. H.! Ich darf Sie nicht von dem Anwachsen unterhalten, welches die Orientstudien erfahren, seitdem die Engländer sich den unteren Ganges erkämpft und das Verständniß der klassischen Literatur der Brahmen erschlossen haben, seitdem die Räthsel der Keilschrift gelöst und die Bauinschriften eines Nebucadnezar, wie die Kriegsberichte eines Tiglatpilezar und Sardanapal, Gestalten, welche früher nach den spärlichen Berichten der Bibel mehr wie traumhafte Schemen in unseren Vorstellungen lebten, nun aber mit historischem Fleisch und Blut bekleidet wie lebensfrische Träger der Weltgeschichte vor unseren Augen auftauchen, ihre, während mehrerer Jahrtausende verschwiegenen Geheimnisse dem Forschergeist unserer Tage haben preisgeben müssen. Fast alle Kulturgebiete des in Völkern und Sprachen so reich gegliederten Asiens sind in den Bereich deutscher Forscher einbezogen worden. Der Strom derselben ist immer breiter und tiefer geworden, aber seine Richtung ist stets dieselbe geblieben, die Richtung auf das Alterthum, auf die klassischen Sprachen und Literaturen Asiens, die in der Hauptsache vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden angehören. Was dagegen die lebenden Volksmundarten anbetrifft, welche aus jenen klassischen Sprachen zum Theil durch eine oder mehrere Mittelstufen hindurch sich entwickelt haben, so ist deren Studium sowohl in Asien selbst, wie in Europa viel weniger von der Gunst des Schicksals getragen worden.

Ein gebildeter Araber kann nicht begreifen, warum ein Orientalist dem Patois ungebildeter Leute seine Formen und Redewendungen abzulauschen sucht. Für ihn giebt es nur eine arabische Sprache, diejenige, die Allah durch den Mund seines Propheten zu der Menschheit geredet, und diese ist längst erstorben. Nicht dieselben, aber ähnlich waren zum Theil die Gesichtspunkte, nach denen die Gelehrten Europas vorzugsweise und vorgehen mußten. Wollten sie die Grundlage der eigenthümlichen Kulturen des Morgenlandes erforschen, so mußten sie seine heiligen Schriften verstehen lernen und zu diesem Behufe Sprachen studiren, die von den jetzt gesprochenen Idiomen zum Theil so weit abstehen, wie das Gothische in Ulfilas' Bibel-Uebersetzung oder das Hochdeutsche in Otfrieds Evangelien-Bearbeitung von dem Hochdeutsch unserer Tage.

Aber bei alledem, S. H., fehlte keineswegs die lebenswarme Gegenwart unter den Vorlagen der deutschen Universitätsstudien, wenn sie auch nicht in der Weise und in der Absicht gepflegt wurde, wie es in diesem Hause geschehen soll. Ich könnte hier das Persische nennen, das schon seit mehr als 200 Jahren in Deutschland heimisch ist. Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorp hegte den Plan, den Handel Persiens über Moskau nach seinen Landen zu lenken, und schickte zu dem Ende seinen Bibliothekar, den Adam Olearius oder Oelschläger über Moskau nach Persien. Eine Frucht dieser höchst denkwürdigen Reise war die deutsche Uebersetzung des Gulistan oder Rosengartens von Sadi, eines der Prunkwerke der persischen Literatur, welche Olearius 1654 in Schleswig herausgab. Die Sprache, welche Sadi schrieb, und ebenso Firdusi, oder richtiger Firdausi, der Verfasser des Schahnameh, ist dieselbe, welche noch heutigen Tags von allen Gebildeten Persiens gesprochen und weit über Persiens Grenzen hinaus an vielen muhammedanischen Fürstenhöfen als Ausdruck höchster Gesittung angewendet wird. Seit tausend Jahren ist sie stationair geblieben, und es scheint fast, als habe die Alles verjüngende Zeit für gegenüber einem Theil ihrer Gestaltungskraft eingebüßt. Aehnlich, wie das Persische, ist auch das Türkische frühzeitig aus leicht begreiflichen Gründen an den Zentren deutscher Studien bekannt geworden. Die Sprache, die jetzt diesseits und jenseits des Bosporus gesprochen wird, ist in allem Wesentlichen dieselbe, die vor 600 Jahren Osman sprach, der Ahnherr der Sultane und der Begründer ihres Reiches, dem zu Ehren das türkische Volk seine Sprache die Osmanische nennt.

Wenn also auch auf vielen Universitäten Deutschlands die Gelegenheit geboten war, Persisch und Türkisch und andere lebende Sprachen zu lernen, so war doch auch dieser Unterricht wenig dazu angethan, für das praktische Leben im Orient vorzubereiten, beide Lehrer und Schüler hatten gleich wenig Veranlassung, den mündlichen oder schriftlichen Gebrauch dieser Sprachen zu üben. — 20 Universitäten, jede mit einem oder mehreren orientalischen Lehrstühlen, in einem Lande, das weder eine asiatische oder afrikanische Kolonie hatte, noch auch einen nennenswerthen Handel dorthin betrieb, Alles um der reinen Wissenschaft willen, das war der Stand der Dinge in unserem Vaterlande bis in die jüngste Zeit hinein.

Das Haus, das wir heute seiner Bestimmung übergeben, ist nicht ein Heim reiner Wissenschaft. Nicht die reine, sondern die angewendete Wissenschaft soll hier gepflegt werden. Ist, wie ich soeben ausgeführt, der Lehrberuf des Seminars im Organismus unserer Universität keineswegs etwas absolut Neues, so ist dagegen vollkommen neu sowohl der Umfang wie die Tendenz des Studienplanes, der hier zur Ausführung gelangen soll. Von der westlichen Grenze des arabisch-Sprachgebietes, wo es den Atlantischen Ozean berührt, bis zum fernen Inselreich des Mikado sind fast alle irgendwo lebenden Sprachen des nördlichen und östlichen Afrikas, des westlichen, südlichen und östlichen Asiens hier vertreten: Das Arabische in den zwei Mundarten, die in Egypten und Syrien gesprochen werden; die Verkehrssprache Ostafrikas, das Suaheli, das sich vom Indischen Ozean bis in die Gegend der zentralafrikanischen Seen erstreckt und hinüber vom von Norden eindringenden Arabisch berührt; das Türkische, das über das Gebiet des türkischen Volkstammes hinaus als Sprache der türkischen Verwaltung und Beamten von großer praktischer Bedeutung ist; das Hindustanische oder Urdu, das von zahlreichen Provinzialdialekten als eine Art Hochsprache in den meisten Theilen des nördlichen und zentralen Indiens gesprochen und fast überall verstanden wird; das Chinesische in zwei Mundarten, welche ihre Zentren im höchsten Norden, in Peking und im tropischen Süden, in Kanton haben, und zuletzt und nicht das geringste, das Japanische. Längst ist der deutsche Seemann auf den Meeren Ostasiens trotz Typhone mit zahlreichen Schiffen heimisch und erfolgreich thätig, aber die deutsche Wissenschaft ist ihm dorthin nur ausnahmsweise gefolgt.

Der Unterricht in allen diesen Idiomen ist für Dieujenigen bestimmt, welche sich zu lernen, nicht die zu kennen, wer kann überhaupt von sich sagen, daß er eine Sprache kennt! — sondern sie zu können, wenigstens soweit zu können, um selbstständig den ersten Anforderungen der Praxis genügen und allein erfolgreich weiter arbeiten zu können. Von dem strengen Erlernen dieser rein praktischen Lehrzweckes hängt die Zukunft unserer Anstalt ab. Uebung der Hand zu deutlicher Schrift, des Auges zu schnellem Lesen und Entziffern; Uebung der Zunge zu korrekter Aussprache, des Ohres zu schnellem Erfassen und Verstehen; Erlernung der Idiomen durch Erlernung häufigster Wörter, durch Uebungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck, das ist das Ziel, dem der Unterricht des Seminars zustreben muß. Und wenn die Lehrthätigkeit, fest gegründet in wissenschaftlicher Erkenntniß, in praktischem Können und reicher Erfahrung, dies Programm voll und ganz zur Ausführung bringt, dann ist dem Seminar eine segensreiche Wirksamkeit gesichert, und es wird nicht nöthig sein, den Einrichtungen desselben, welche einfweilen bis zur Gewinnung weiterer Erfahrung mehr den Charakter des Provisorischen tragen, eine wesentlich veränderte Gestalt zu geben. Natürlich ist dabei vorausgesetzt, daß auch der andere Theil, daß auch die Gebildeten daselbst Leisten, was für das Gedeihen des Seminars von ihnen gefordert werden muß. Das Studium fast aller orientalischen Sprachen, an und für sich in hohem Grade mühsam, ist durch die Schwierigkeiten der Schrift von allen Seiten wie mit einer schwer erkletzbaren Mauer umgeben, und es erfordert in dem Anfänger ein nicht geringes Maß von Ausdauer und Selbstverleugnung, welche vor einem Urwalde orientalischer Charaktere auch den Kühnsten unter ihnen bescheidet, fiegreich niederzukämpfen.

Aber der sprachliche Unterricht soll keineswegs ifolirt dastehen; die Lehrer werden ihn ergänzen und weiterführen nach dem, was sie aus ihrer Kenntniß von Land und Leuten über das betreffende Gebiet ihren Schülern mitzutheilen vermögen. Wissenschaft und Leben sollen gleichen Anheil an diesem Hause haben. Sprachlicher und realistischer Unterricht sollen, sich gegenseitig durchdringend, vorbereiten für alle praktischen Aufgaben des Lebens, welche Deutschen, sowohl Privaten wie Beamten in orientalischen Ländern, gestellt werden können.

H. H.! Beleuchtet in dem Glanz einer herbstlichen Sonne, erhebt sich dieses Haus an der Seite eines ernsten Tempels unserer Religion, neben zwei Schatzkammern unserer Kunstwerke aus Zeiten und Zwecken unter Nähe der Stammburg unseres glorreichen Fürstenhauses. Fürwahr, eine vornehme Nachbarschaft, eine Versammlung historischer Größen, welche von ihrer Höhe hinunterschauen auf Alles, was sich in ihrer Nähe der Erde entringt und aufwärts, dem Lichte entgegenstrebt. Aber eine noch größere Ehre ist dieser jungen Stiftung zu Theil geworden. Sie steht nicht allein, nicht ohne Stütze da; sie lehnt sich an an einen großen Organismus, in dem ein reiches, viel gegliedertes, aus den edeltsten Theilen unserer Nation genährtes Leben pulsirt. Sie ist ein Theil unserer Universität. Durch die Einfügung in den Organismus der größten Universität Deutschlands als eine Bereicherung des Institutes der Lektoren, ist das Seminar in die erste Reihe der deutschen Unterrichtsanstalten gerückt und

---

Aus Berlin.

* (Urtheil eines hämischen Dichters über Berlin.) Der angesehene hämische Dichter Holger Drachmann veröffentlicht in der Kopenhagener „Berl. Tid." ein Feuilleton: „Berlin", dem wir, nach dem „Hamb. Fremden-Bl.", nachstehende Stellen entnehmen: „Wie hat diese Stadt sich in den letzten zehn Jahren verändert; wie baut und arbeitet sie sich unaufhörlich fort, während Wien stinkedt und Paris bleibt, was es ist. Berlin zieht alle Kräfte des ganzen großen Reiches, der ganzen germanischen Rassen an sich und zwingt die Fremden, zum Besuch zu kommen. Auf dem Gebiete der Musik, der Kunst, der Wissenschaft und der Technik erhebt es seine herrschende Stimme. Der Berliner ist unabhängig, stolz und vielleicht gemüthlich geworden. Und wie Dänen, die wir verschiedene Gründe haben, uns in der Hauptstadt des mächtigen Nachbarreichs kühl und übel berührt zu fühlen, wir sollten uns vielleicht hüten, ungerecht zu werden, und hüten, daß unsere beste Eigenschaft, unser Nationalgefühl kein provinzieller Kleinbürgerstolz wird, der stets bereit ist, mit dem Kopenhagener Allemmaß zu messen. Laßt uns unsere Elle nur ruhig zu Hause lassen — wir messen uns doch nicht größer damit. Wir sind wirklich klein hier, und wir können nur gewinnen, wenn wir Das einsehen und uns vornehmen, zu arbeiten. Denn hier arbeitet man! Man hat lange genug geglaubt, daß Paris eine schöne Stadt sei, und daß man nur dort bauen, Theater spielen und Musik machen könne, aber wie uniform ist nicht Paris in seiner modernen Architektur! Bewundrungswürdig solide, reich und abwechselnd baut man das neue Berlin auf. Die Berliner Sammlungen sind die ersten in Europa. Gastfrei öffnen die Thüren der Familien sich dem Fremden; Theater, Museen heißen ihn willkommen. Der schwere spartanische militärische Koloß ist eine Weltstadt geworden."

* Betreffend die, anderen Blättern, so auch uns von dem Lokalkomitee zur Errichtung eines Nationalsdenkmals für den Prinzen Friedrich Karl auf der Mayhöhe gegangenen Meldungen über die Grundsteinlegung zu dem Denkmal bringt die „Staatsb. Ztg." eine Notiz, in der es heißt:

„Wie wir authentisch zu erklären in der Lage sind, ist die zur Aufstellung des Standbildes eines Prinzen des königlichen Hauses bis dato in erster Linie erforderliche Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers bisher weder erbeten, noch ertheilt worden. Auch herrschen begründete Zweifel, ob die Wahl des Platzes und die Wahl der Form des Denkmals ohne Bedenken zur Genehmigung geeignet sind. Unter diesen Umständen wird die Feier der Grundsteinlegung, wenn sie überhaupt stattfindet, nur in der bloßen Weise, wie sich einiger Leute zum Ausdruck bringen, ein Kesseltreibbild an dieser Stelle errichtet zu sehen. Von einer Theilnahme der Behörden, oder gar hoher und höchster Herrschaften, die zur Feier eingeladen sein sollen, kann selbstverständlich keine Rede sein. Auch glauben wir nicht, daß die arrangirenden Herren die Legitimation besitzen, über die angesammelten Gelder in einer Weise zu verfügen, welche, da sie der allerhöchsten Sanktion entbehrt, den Intentionen der großen Mehrzahl aller Beitragenden sicher widerspricht."

Auch Hofrath Dr. v. Guérard theilt uns mit, daß er als Geschäftsführer des Spezialkomitees für Berlin und Umgegend erst durch das Einladungsschreiben zur Feier der Grundsteinlegung von der Wahl des Platzes für die Aufstellung des projektirten Denkmals Kenntniß erhalten habe.

* Aus einem Flugblatte, das der Berliner Hauptverein für Knaben-Handarbeit soeben hat erscheinen lassen, geht hervor, daß in den beiden bisherigen Schüler-Werkstätten im Falk-Realgymnasium und im Lessing-Gymnasium gegenwärtig etwa 180 Schüler in 14 Abtheilungen Mittwochs und Sonnabends von 2½ bis 7½ Uhr je 1½ stündigen Unterricht erhalten. Das Blatt bespricht ferner die Bewegung für erziehliche Handarbeit in Deutschland überhaupt, klärt kurz und faßlich darüber auf, was der bereits Gegenstand will und was er nicht will, macht uns mit der Ausführung des Unterrichts und mit der Stellung der Behörden und Lehrerkreise hierzu bekannt und berichtet endlich über Jahresversammlungen. Es ist somit geeignet, auch einen der Sache Fernerstehenden auf dem Gebiete der Knabenhandarbeit zu orientiren. Bei dem Generalkonsul Herrn Borchardt, Französischestr. 32, steht es Jedem, der sich dafür interessirt, zur Verfügung.

* Die Durchlegung der Zossener- nach der Blücherstraße, gegenüber der Heiligkreuz-Kirche, ist nun vollzogen. Da aber die Straße noch nicht regulirt ist, kleiter dieselbe noch durch das Gitter der Herrmannschen Fabrik gesperrt.

* In dem großen Saale der Berliner Maatenbörse ist gegenwärtig eine Ausstellung von Mustern argentinischer Landesprodukte veranstaltet; dieselbe umfaßt Wolle aus den verschiedenen Theilen Argentiniens, Getreide, Oelsträuche und Felle.

* Der erste Obdachlose, der bei Eröffnung des neuen städtischen Asyls für Obdachlose, am 24. d. M., dasselbe betrat und Aufnahme während der Nacht begehrte, war ein „alter Kunde" des früheren Asyls, ein Arbeiter G., der seit dem Jahre 1880 das alte Asyl frequentirte und in dieser Zeit 13 Mal dem königl. Amtsanwalt wegen Vagabondirens zur Bestrafung vorgeführt worden ist. Es verlangten und erhielten am Eröffnungstage vom Inspektor Bandema Aufnahme in das Asyl für Obdachlose 222 Männer und 16 Weiber, und am zweiten Tage, dem 25. d. M., 278 Männer, 17 Weiber. Bäder haben in den beiden ersten Tagen im Asyl 80 Personen genommen. Im Familien-Asyl für Wohnungsuchende fanden 170 Kopfe (auch beim alten „Asyl für Wohnungsuchende", das nunmehr ebenfalls geschlossen ist, durch Uebersiedelung nach dort) Aufnahme; zu diesen 170 Köpfen traten neu 6 wohnungslose Familien hinzu. Die Desinfektionsanstalt ist bisher noch nicht benutzt worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieselben sämmtlichen Bewohnern unserer Stadt zur Desinfektirung von Möbeln, Wäsche, Betten u. s. w. dienen soll, so daß den Ansteckungen bösartiger Krankheiten so weit als thunlichst der Boden entzogen wird.

* Der Frost der beiden letzten Nächte war für die jetzige Jahreszeit ein ganz erheblicher. Gestern protschen 4 und 5 Uhr Morgens gelgte, wie man uns berichtet, der Grasmesser auf freiem Felde auf — 3½ Grad R. Regenlachen von 2½ Zoll Tiefe waren bis auf den Grund festgefroren. Die ganze Oberfläche des Wilmersdorfer Sees hatte eine Eisdecke von reichlich 1 Zoll Stärke. Die Wurzelbauern in der Umgebung sind daher eifrig damit beschäftigt, den Grünkohl zu pflücken, da er nach diesem Frost den erforderlichen natursäßen Wohlgeschmack erhalten hat.

* p. Durch den Zusammensturz eines Gerüstes auf dem Neubau des Postamtes in der Luisenstraße 33 sind gestern zwei Personen lebensgefährlich verletzt worden. Auf dem Hofe des genannten Grundstücks waren mehrere Arbeiter mit dem Fällen von sogen. Senkstäben beschäftigt. Hierbei brach plötzlich ein Gerüst zusammen und die an demselben befestigten Winderäder, Ketten und sonstiges Windegeschirr fielen Arbeitern auf ihr Köpfe. Mit schweren Verletzungen am Kopfe, wie an den Beinen wurden die Unglücklichen unter den schweren Gerätschaften hervorgezogen und nach der Charité überführt. Ihr Zustand soll ein sehr bedenklicher sein.

Theater und Kunst.

R. F. Walhalla-Theater. Da hätten wir denn schon wieder eine neue Operette! Es ist die dritte, welche in kurzer Zeit auf dieser Bühne erscheint und wenn die Wirksamkeit eines solchen Werkes sich stets nach seinem Werthe richtete, so könnte man „Rikiki" wohl so viele Aufführungen prophezeien, wie „Waldmeisters Brautfahrt" und „Incognito" zusammen hatten. War es auch nicht das fröhliche Lachen der Zuschauer, was die Aufführung begleitete, so doch immerhin ihr aufmerksames Interesse an derselben. R. Genée und W. Mannstädt sind diesmal die Librettisten. Es ist doch Sinn in der Handlung; und deren Fortgang logisch zu motiviren sind die beiden „Dichter" unverkennbar bemüht gewesen. Eine Eigenschaft freilich fehlt ihrer Arbeit, eine für die Operette recht wichtige: die Lustigkeit. Eine andere aber hätten wir sehr gern vermißt, nämlich die Leichtfertigkeit, welche das Ganze durchweht, und die Zweideutigkeit, die sich in einem Kouplet von der „dunklen Ahnung" befindet. Es mag eine kurze Inhaltsangabe den Werth oder Unwerth des Textbuches darthun. Prinz Heinrich besucht heimlich die Gattin eines seiner Freunde und nimmt einmal aus Versehen deren Uhr mit, welche ihren Namen geigt. Das heißt nämlich „Rikiki", ein Schmeichelname für Ulrike, und ist mit „Fatinitza" insofern verwandt, als sie der Operette den Namen giebt, ohne in derselben zu erscheinen. Die Uhr bekommt der Gärtnerburschen, und dessen Braut findet sie bei ihm. Sie glaubt ihn in einem Verhältnisse mit einer Rikiki und gebt in Eifersucht zur Oper. In Wahrheit aber gelangt sie in des Prinzen Schloß, dass ihr als Opernsinstitut bezeichnet wurde, denn der Prinz wünscht sie sich zu gewinnen und hat deshalb auch gleichzeitig ihren Bräutigam als Mitsänger anwerben lassen. Es versuchen die galanten Herrn des Hofes nun allerlei Zärtlichkeiten bei Nelly, werden aber durch ihre Derbheit zurückgewiesen. Wer weiß, ob sie nicht doch hätte endlich unterliegen müssen, wenn nicht der Bräutigam zu rechter Zeit gekommen wäre und ihr in der Uhr nicht einen Beweis für die Abenteuer des Prinzen besäße. Damit das Liebespaar schweige, läßt er von Nelly ab und giebt den Matrosen frei. Er kann also einstweilen unentdeckt wieder seine heimlichen Besuche bei Rikiki machen — Zu diesem Texte erfand Jos. Hellmesberger eine Musik, die in den Handlungen und geschickten Sängern vortrefflich erklimmen läßt. Freilich mehr den geschmack- als den erfindungsvollen. Er behandelt das Orchester vortrefflich, läßt es oft sogar eine gewählte Sprache reden und weiß die Singstimmen auch in den mehrstimmigen Sätzen gut zu führen. Er baut in wirksamer Weise eine Finale auf und führt es in steigender und anfpreschender Weise, wenn auch mit etwas zu viel Pathos, durch. Doch ein eigentlich zündender, musikalischer Gedanke tritt in der Arbeit nicht hervor. Von einer direkten Anlehnung kann man kaum sprechen, man müßte denn ein paar landläufige Walzermotive dabei im Sinne haben; aber auch von selbstständiger Erfindung ist in dem Werke nichts Merkenswerthes zu entdecken. Die Aufführung war gut vorbereitet, die Ausstattung erfüllte alle zu stellenden Ansprüche. — Von den Darstellern zeichnete sich Frl. Schoder als Nelly durch frisches, gewandtes Spiel und wirksamen Gesang aus. Für Frl. Feldau war die Aufgabe, die Uhr als der Micaëlotte zufiel, weder dankbar genug, noch ihrer Art sonderlich entsprechend. Herr Dietrich sang den Gärtnerburschen ansprechend und spielte auch mit viel Munterkeit. Der Prinz lag Herrn Wilhelmy nicht gänzlich günstig. Was nun die übrigen Darsteller anbelangt, so litten sie unter der Geistlosigkeit ihrer Rollen. Zwei alternen, lüsternen, fluchen Doppelrollen sind auf der modernen guten Bühne abgethane Gestalten. — Die Darsteller rief man oft hervor, den Komponisten, welcher sein Werk selbst leitete, ebenfalls. Ein mächtiger Kranz mit schwarzgelben Schleifen wurde ihm beim Erscheinen auf der Bühne überreicht.

Parteibewegung.

— Unter der Spitzmarke „ein nothwendiges Uebel" lesen wir in dem „Berliner Volksblatt":

„Bei einem Gespräch über Herrn Eugen Richter stellte Jemand die Frage, ob der genannte Abgeordnete sich nicht schon abgewirthschaftet und im Reichstag und in der Politik überflüssig geworden sei, worauf von anderer Seite die prompte Antwort erfolgte: Ja wohl, überflüssig, Eugen Richter ist durchaus nicht überflüssig, er ist vielmehr bei den heutigen politischen Verhältnissen „ein nothwendiges Uebel."

Es ist nur Schade, daß das „Volksblatt" nicht verrät, ob es der betreffende „Jemand", der Herrn E. Richter für ein nothwendiges Uebel erklärte, ein Parteigenosse desselben war oder nicht.

Brandenburgische Provinzialsynode.

Sitzung vom 27. Oktober. Vorsitzender v. Levetzow eröffnet die Sitzung, welcher u. A. auch der Präsident des Ev. Ober-Kirchenrathes, Dr. Hermes, beiwohnt, um 11½ Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst folgender Antrag des Syn. Pfeffer und Genossen: „Provinzialsynode wolle beschließen: Die Brandenburgische Provinzialsynode richtet an den Evangelischen Oberkirchenrath die Bitte, dahin zu wirken, daß die Schwierigkeiten, welche sich der Publikation des von der zweiten ordentlichen Generalsynode angenommenen und von dem Landtage bereits im vorigen Jahre genehmigten Kirchengesetzes, betr. die Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung, bisher entgegengestellt haben, thunlichst bald gehoben werden. Syn. Dr. Pfeffer weist darauf, daß diese Angelegenheit bereits mehrere Provinzialsynoden beschäftigt habe. Es handele sich um die von der Generalsynode beschlossenen Abänderungen der Bestimmungen über die Patronatsvertreter, über die Berechnung der für die Beschlußfähigkeit erfordern Zahl der Mitglieder, über die Beschlußfähigkeit des Kreissynodalvorstandes, und ferner handele es sich um den bekannten § 14, welcher die synodalen Körperschaften schon so oft beschäftigt habe.

Die gu. Abänderungen seien mit großer Majorität beschlossen worden, das Kirchengesetz habe seine Zustimmung erklärt und die beiden Häuser des Landtages haben das Gesetz gleichfalls genehmigt. Trotzdem scheinen sich der staatlichen Zustimmung bisher unbehobene Schwierigkeiten entgegengestellt zu haben, es müsse aber gesagt werden, daß die Verzögerung der Publikation in weiten Kreisen schmerzlich empfunden würde. Sein Antrag enthalte keinerlei Mißtrauensvotum für den Evangelischen Ober-Kirchenrath. Es solle nur bekundet werden, daß dem Ober-Kirchenrath in seinen Bemühungen, das Gesetz zur Durchführung zu bringen, die Kirche zur Seite steht. — Der königliche Kommissarius Präsident Hegel theilt mit, daß dieser Gesetzentwurf in der That im Schooße des Staatsministeriums Schwierigkeiten gefunden hat. Dem evangelischen Oberkirchenrath sei es noch nicht gelungen, die letzteren zu heben, er werde aber in seinen Bemühungen nach dieser Richtung hin fortfahren. — Syn. Hofprediger Stöcker giebt Namens seiner Freunde die Erklärung ab, daß dieselben dem Antrage zustimmen, aber keine Veranlassung empfinden, in die einzelnen Punkte des Gesetzes durch materielle Erörterungen einzugehen. — Syn. Richter-Mariendorf hält es für ein Zeichen der Zeit, daß in Gesellen-Räumen, wo jüngst die Staatsregierung mit der römischen Kirche soviel Liebenswürdigkeiten ausgetauscht, die Synode gegen dieselbe Regierung eine Beschwerde erhebt und daß dies mit einer gewissen Emphase „im Namen der Kirche" geschieht. Man klage im Grunde in erster Reihe über die „Behandlung", welche beliebt worden sei. Er und seine Freunde würden den Antragstellern auf diesen Weg nicht folgen, denn sie seien daran gewöhnt, sich in eine ihnen nicht genehme „Behandlung" zu finden, nachdem sie nicht gewürdigt worden sind, als Kollegen zur Generalsynode zugelassen zu werden und nachdem gerade der Antragsteller in dieser Beziehung eine ablehnende Haltung eingelegt hat. Man lage, man wolle durch das Votum der Synode eine Unterstützung des Evangelischen Ober-Kirchenraths bezwecken. Der Präsident desselben brauche eine solche Unterstützung gewiß nicht, denn Jedermann wisse, daß er gewiß die Interessen der Kirche würdig vertritt; die Anklage könne sich auch nicht gegen den Kultusminister richten, da derselbe den Gesetzentwurf unterzeichnet hat. Wenn man also ehrlich sein wolle, müsse man ungeschminkt sagen, daß sich die Klagen gegen die oberste Spitze des Staatsministeriums, den Fürsten Bismarck richten. In der That handele es sich hier um die erste Kundgebung gegen die Kirchenpolitik des Reichskanzlers. Wenn man aber hier solche Anklagen erhebt und solche Seufzer über böse Behandlung ertönen läßt; dann müsse man doch wenigstens die Gründe kennen, welche die Staatsregierung zu ihrer Haltung bewogen habe. Bis jetzt wisse man aber davon noch gar Nichts. Das Herrenhaus würde etwa die geeignete Instanz sein, um in diesem Punkte mit der Staatsregierung sich auseinander zu setzen, nicht aber die Provinzialsynode. Der Reichskanzler sei doch gewiß ein Mann, der da weiß, was er wolle und der auch seinen Willen nach seiner Ueberzeugung durchzuführen pflege. Es sei recht gut denkbar, daß der Reichskanzler in einem solchen Falle, wo es sich um eine Verfassungsänderung handelt, das „Principiis obsta!" für geboten erachtet. Die ganzen Abänderungen der Kirchenverfassung, welche das fragliche Gesetz enthalte, seien auch durchaus nicht brennender Natur, so daß man sich deswegen echauffiren brauchte. Wolle die Synode mit einer derartigen Anklage gegen den Fürsten Bismarck vorgehen, so möge sie es thun. Er und seine Freunde würden nicht mitthun. — Syn. Dr. Heffter erwidert, daß er mit keinem Worte angedeutet habe, daß es sich hier um eine Aktion gegen den Reichskanzler handele. Die Person des Fürsten Bismarck sei erst durch den Vorredner in die Debatte gezogen worden. Wenn man aber ein Argument für die Nothwendigkeit des sogenannten Antrages Hammerstein finden wollte, so könnte man einfach auf die Behandlung verweisen, welche dieses Gesetz erfahren habe.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und in namentlicher Abstimmung der Antrag Heffter mit 105 gegen 25 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen: Bahnsen, v. Benda, Dr. Bertram, Buchwald, Goulon, Geiger, Geimeck, Hofbach, Kleinert, Lönnies, Löwel, Oberlehrer Müller, Nitzsch, Rhode, Richter (Mariendorf), Dr. Rintel, Rötel, Hofprediger Rogge, Dr. Runge, Schmeidler, Schmidt, Schröder, Schröter, D. Thomas und Dr. Werner-Guten.

Deutschland.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 27. Oktober.

* Se. Majestät der Kaiser und König ist gestern Nachmittag im allerbesten Wohlsein von den gräflich Stolbergschen Jagden wieder in Berlin eingetroffen. Alsbald nach seiner Rückkehr empfing der erlauchte Monarch Se. Durchlaucht den Prinzen Friedrich von Hohenzollern, Höchstwelcher mit seiner Gemahlin am Tage zuvor, nach längerer Abwesenheit, wieder nach Berlin zurückgekehrt war. Am späteren Nachmittage arbeitete Se. Majestät der Kaiser dann auch noch einige Zeit mit dem Chef des Zivilkabinets Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski und nahm um 5 Uhr das Diner im königlichen Palais allein ein. Am Abend besuchte Allerhöchstderselbe die Vorstellung im Opernhause und wohnte derselben bis zum Schlusse bei. — Im Laufe des heutigen Vormittages ließ Se. Majestät der Kaiser zunächst vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister, Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff, empfing den aus Koschentin hier eingetroffenen General der Kavallerie und Generaladjutanten Friedrich Wilhelm Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen und nahm im Beisein des Gouverneurs, Generals der Infanterie und Generaladjutanten v. Werder die persönlichen Meldungen des Generallieutenants z. D. v. Geißler, bisher Kommandeur der 22. Infanterie-Brigade, des königlich württembergischen Militair-Bevollmächtigten Oberstlieutenants v. Sick, sowie der Oberstlieutenants v. Byern und Flessing und anderer höherer Offiziere entgegen. Nachmittags ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem Gouverneur v. Kamerun, Herrn von Soden, vor dessen Abreise nach Afrika, die nachgesuchte Abschiedsaudienz und konferirte hierauf noch einige Zeit mit dem vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrten Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer.

* Se. Majestät der Kaiser und König wird sich morgen Nachmittag 4 Uhr von hier mittels Extrazuges nach Eberswalde und von dort um 4 Uhr 50 Minuten zu Wagen nach Hubertusstock begeben, woselbst die Ankunft Abends um 6 Uhr 20 Min. erfolgen dürfte. Am nächsten Tage findet, wie schon gemeldet, in der Schorfhaide eine Hofjagd auf Roth- und Damwild in der Oberförsterei Groß-Schönebeck statt. Nach Beendigung der Jagd kehrt die gesammte hohe Jagdgesellschaft nach Jagdschloß Hubertusstock zurück, nimmt dort um 4 Uhr das Diner ein und begiebt sich dann um 5½ Uhr Nachmittags zu Wagen nach der Bahnstation Eberswalde und von dort mittels Extrazuges Abends 7½ Uhr nach Berlin zurück. Die Ankunft in Berlin dürfte gegen 8½ Uhr Abends auf dem hiesigen Stettiner Bahnhof erfolgen.

* Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg wird Se. Majestät den Kaiser und König morgen nicht zu der Hofjagd nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide begleiten, wie dies beabsichtigt war, da Höchstderselbe an der am 29. d. M. stattfindenden Feier der Silbernen-Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg in Altenburg theilzunehmen gedenkt.

— Ueber den Kurort **San Remo**, der bekanntlich für den Winteraufenthalt des Kronprinzen auserlesen ist, wird dem „Schwäb. Merk." Folgendes geschrieben:

„Die Altstadt Remo ist an den steilen Hängen eines vorspringenden Hügels angebaut. Das Gemisch von hinmeilhohen Häusern, alle miteinander durch Bogen verbunden, von schmalen und fast dachjähen Steigen und Gäßchen, bietet im Inneren einen höchst interessanten, von der Seite her oder von irgendeiner Höhe gesehen, einen reizenden, landschaftlichen Anblick. Unten lehnt sich an die Hügelstadt die Hauptstraße mit benachbarten Quartieren, und rechts und links lauft anteigende Gebäude, Gärten und Olivenhaine. Sie sind allmälig zu einem neuen Remo geworden; großartige Gasthöfe wie liebliche Villen liegen zerstreut in den Gärten, alle mit herrlichem Ausblick aufs Meer. Beide Theile, Westend und Ostend, theilen sich in die Schönheiten der Lage, es wäre schwer, dem einen den Vorzug hu geben. Das Westend hat die Spaziergänge am Meere hin: Corso mezzo giorno und del l'Imperatrice, auch den Giardino publico. Das Ostend hat mehr Ruhe, weniger Wind, mehr Sonne. Der entzückende Blick in die gegegneten Gelände und aufs weite Meer hinaus ist beiden Theilen gemein. Unter den Gasthäusern des Ostends ist auch das wohl gelegene und wohl gehaltene Hotel de Nice (Ritzi) unseres schwäbischen Landsmanns Schnäckle aus Rhadvanz. Im Ostend nun ist die Villa, welche mit ihrer Ruhe und länblichen Abgeschiedenheit unserem Kronprinzen hoffentlich die erwünschte Erholung gewähren wird. Die Villa Zirio liegt etwa ½ Viertelstunde außerhalb der Stadt, an dem schattigen Corso di Levante, das Haus mäßig anteigend über der Straße, von ihr einige Hundert Fuß entfernt und durch einen herrlichen Garten getrennt, in welchem Dattelpalmen und die feinsten Coniferen Schatten und würzigen Duft gewähren. Die Villa ist in seinem italienischen Willenstiel erbaut, zählt ein Erdgeschoß und zwei Stockwerke darüber. Die geschmackvoll gegliederte Fassade hat 7 Fenster, im 1. Stock einen großen Balkon, unter welchem im Erdgeschoß eine Veranda in den Garten führt. Die Front liegt genau gegen Süden, der Ausblick umfaßt über den Garten weg das weite Meer, in dessen Ferne am hellen Morgen die Berge Corsicas sichtbar sind. Seitwärts eröffnet sich der reizende Blick auf die in dieser Entfernung landschaftlich ungemein wirkungsvolle Altstadt, ein Blick, oben gekrönt durch die Kirche Madonna della Costa. Das ganze Gebiet, welchem die Villa angehört, ist sonnig, warm, geschützt. Somit darf man hoffen, daß die Wahl der Villa, welche große Zimmer enthält, eine glückliche ist. Zur Seite, in demselben Garten, steht ein zweites geräumiges, aber ganz einfaches Haus, welches das Gefolge aufnehmen soll; im Hintergrunde liegen die Stallungen. Das Anwesen gehört der Familie Zirio aus S Remo, welcher aber einen Theil des Jahres in Bordeaux oder Marseille zubringt."

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach ist, in Folge heftiger Erkältung, genöthigt, das Zimmer zu hüten.

* Der kaiserlich ottomanische Generallieutenant der Artillerie und Generaladjutant des Sultans Ristow Pascha ist heute früh hier eingetroffen und im Hotel Continental abgestiegen.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

[Militairisches.] * Der Prinz Friedrich von Hohenzollern, Durchlaucht, Generalmajor à la suite des 2. Garde-Dragonerregiments und Kommandeur der 3. Garde-Kavalleriebrigade, ist von Urlaub hierher zurückgekehrt.

* Der kaiserlich ottomanische Divisionsgeneral v. Hobe-Pascha, Generaladjutant Sr. Majestät des Sultans, ist hier eingetroffen.

* Der Oberst Gerhards, Abtheilungschef im Kriegsministerium, ist von Dienstreisen, und der Oberst v. Henninges, Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1, von Urlaub hierher zurückgekehrt.

* Der Generallieutenant z. D. v. Geißler, bisher Kommandeur der 22. Infanteriebrigade, und der Major v. Thuemen, beauftragt mit der Führung des Husarenregiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn (Schleswig-Holstein) Nr. 16, sind zur Abstattung persönlicher Meldungen, und der Major von der Lühe, Bataillonskommandeur im 5. Westfälischen Infanterieregiment Nr. 53, mit Urlaub auf kurze Zeit hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus **Lemberg**, 25. Oktober, wird der „N. Fr. Pr." telegraphirt:

„Aus der Kanzlei des Festungs-Artilleriekommandos in Przemysl sind Freitag Abends sechs für Staatsämter bestimmte Blätter von Plänen, die auf drei Forts Bezug hatten, abhanden gekommen. Der 21jährige Militairbäcker Wenzel Marek, der nur Deutsch und Tschechisch spricht, ist dringend verdächtig, diese sechs losen Blätter aus einem Konvolut von Detailzeichnungen entwendet zu haben, da er Freitag Abends sich in den Bureaux des Festungs-Artilleriekommandos umhergetrieben hatte. Die abhanden gekommenen Blätter, mit deren Reinschrift ein untergeordnetes Organ beschäftigt war, haben einen nur geringen Werth. Es wurde erst Sonnabend konstatirt, daß diese Blätter fehlen, und die Nachforschungen ergaben, daß der des Diebstahls verdächtige Wenzel Marek die Flucht ergriffen hatte. Man folgte seiner Spur und erfuhr, daß der Deserteur in Zivilkleidern, die er einem seiner Bekannten gestohlen hatte, Sonnabend Mittag noch in Jaroslau gesehen wurde. Sein Aufenthalt daselbst hat keinen Verdacht erregt, da eine Meldung über den Fall in Przemysl noch nicht vorlag. Es scheint, daß Marek von der Voraussetzung ausging, alle auf Fortifikationen Bezug habenden Mittheilungen werden von fremden Mächten gern angekauft werden. Wie nämlich nicht angenommen wird, hat Marek bei Maidan die russische Grenze passirt, Jedenfalls dürfte er sich jetzt bereits in Rußland befinden. Ein genauer Bericht über diese Affaire ist von Przemysl an das Krakauer Festungskommando abgegangen.

Die „Gazeta Narodowa" versichert, daß blos Planfragmente des ist zusammenhanglose Blätter, Kopieren von Bauplänen, die drei verschiedene Forts betrafen, aus der Kanzlei des Przemysler Festungs-Artilleriekommandos Freitag Abends verschwunden sind, und daß diese fehlenden Blätter nur geringen Werth haben. Informationen über den gestohlenen Blatles soll es der Militairbäcker Wenzel Marek verstanden haben, den in der Kanzlei des Festungskommandos beschäftigten Unteroffizier Philippi, bei dem er Freitag Abends erschienen ist, unter einem Vorwand aus dem Bureau zu entfernen. Marek habe sodann den Moment, da Philippi einen angeblichen Auftrag in den angrenzenden Lokalitäten erfüllen wollte, dazu benützt, um vom Schreibpult einige der bezüglich befindlichen Zeichnungen zu entwenden. Das Verschwinden der Blätter wurde erst Sonnabend bemerkt. Unteroffizier Philippi selbst brachte den Vorfall seinen Vorgesetzten zur Kenntniß. Daß Marek die That aus eigener Eingebung und keineswegs im Einverständnisse mit fremdländischen Emissairen vollbracht hat, geht aus dem Umstande hervor, daß er aller Geldmittel baar war. Marek hatte vor den ihn verfolgenden Sicherheitsorganen einen Vorsprung von zwölf Stunden. Er wird wahrscheinlich in der gestohlenen Zivilkleidung von Jaroslau einen Wagen nach Sieniawa benützt und die Grenze erreicht haben. Als den Grenzbörden und Gendarmerie-Postenführern die Nachricht von dem Vorfalle sammt der Personalbeschreibung Mareks zukam, hatte der Flüchtling schon längst Maidan passirt. Unteroffizier Philippi wurde, wie die „Gazeta Narodowa" berichtet, verhaftet. Dem „Przegląd" zufolge sollen, zahlreiche Personen dem entdeckten Delikte zum Opfer fallen."

Marine und Schifffahrt.

* S. M. Kreuzerkorvette „Luise", Kommandant Korvettenkapitain Claussen v. Kind, mit den Ablösungskommandos für S. M. Kreuzer „Habicht" und S. M. Kanonenboot „Cyclop" ist am 26. Oktober cr. in Christiansand eingetroffen.

Provinzial-Zeitung.

W. **Swinemünde**, 26. Oktober. Die schwierige und kaum für möglich gehaltene Rettung der aus 4 Mann bestehenden Besatzung des in der Prittzerschen Bucht gestrandeten deutschen Schooners „Karl Friedrich" wurde gestern Nachmittag unter Leitung des hiesigen Kapitains Karl Eschricht mittelst Raketen-Apparates so glücklich vollzogen, daß sogar noch einige Habseligkeiten der Schiffbrüchigen geborgen werden konnten. Die Leute, welche die halbe Nacht, ehe am Morgen die Strandung geschah, furchtbar mit Sturm und Wogen zu kämpfen gehabt hatten und dann in ihrer verzweifelten Lage stundenlang hülflos ausharren mußten, waren total erschöpft, doch wurde ihnen sofort menschenfreundlicher Weise die beste Pflege zu Theil. Das Schiff selbst muß für verloren erachtet und dem Wellen preisgegeben werden. — Auch die Mannschaften des bei Misdroy gestrandeten Schiffes sind gerettet.

Jagd und Sport.

* Morgen findet königliche Parforcejagd statt. Rendezvous Vormittags 11 Uhr am Forsthaus Plantagenhaus.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Frankfurt a. O., Donnerstag 27. Oktober. Die Grundsteinlegung für das vom dritten Armeekorps ihrem einstigen Korpskommandeur Se. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl zu errichtende Denkmal fand unter Anwesenheit Ihrer königl. Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold, des Korpskommandeurs Grafen Wartensleben, von Deputirten aller Regimenter des dritten Armeekorps und den Spitzen sämmtlicher Behörden statt. Zu Ehren der Anwesenheit der Prinzen waren die Straßen reichlich geflaggt und Ehrenpforten errichtet. Die Prinzen wurden auf dem Bahnhof von sämmtlichen Kriegervereinen und einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt. Bei der Feier hielt der Divisionspfarrer D. Thiel die Festrede. Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich Leopold und Wilhelm thaten die ersten Hammerschläge. Beide Prinzen dinirten mit dem Offizierkorps des Leibregiments.

Bremen, Donnerstag 27. Oktober. Die Rettungsstation Treptowerdeep telegraphirt am 26. Oktober Abends: Von dem hier gestrandeten deutschen Schuner „Christoph", Kapitain Radelbaum, 4 Personen gerettet durch den Raketenapparat der Station Treptowerdeep. Sturm aus Nord.

Wien, Donnerstag 27. Oktober. Die österreichische Delegation ist heute durch den Minister Grafen Kalnoky eröffnet worden und hat Revertera mit 48 von 49 Stimmen zum Präsidenten und Chlumetzky mit demselben Stimmenverhältniß zum Vizepräsidenten gewählt. Die Budgetvorlage für die Delegationen beziffert das nach Abzug der Einnahmen zu deckende Erforderniß im Ordinarium auf 90 100 000 fl., im Extraordinarium auf 18 600 000 fl. Hiervon sind zur Beschaffung der Repetirgewehre nebst Munition 15½ Millionen erforderlich. Das Budget für Bosnien ergiebt einen kleinen Ueberschuß.

Paris, Donnerstag 27. Oktober. Der Abgeordnete Wilson bestätigte einigen Journalisten gegenüber, daß er sein Mandat als Deputirter nicht niederlegen werde. Der heute stattfindenden Kommissionssitzung werde er beiwohnen, um seine Stimme für die Einleitung einer Untersuchung abzugeben, welche ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung bieten werde.

Verkehrs-Nachrichten.

London, 26. Oktober. Der Castle-Dampfer „Grantully-Castle" ist heute auf der Ausreise von London abgegangen.

Marktberichte.

Berlin, 27. Oktober. Die Marktpreise des Kartoffelspiritus per 10 000 pCt. nach Tralles (100 Liter à 100 pCt.), frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platz am:

		mit 50 ℳ Verbrauchs-Abgabe	mit 70 ℳ Verbrauchs-Abgabe	
21. Okt.	ℳ 96,6—96,3	49—48,5	37,3—37	ohne Faß
22. „	„ 95,25	48,5	37—36,8	
24. „	„ 94,5	48,3—48,5 bis 48,3	36,5—36,6 bis 36,3	
25. „	„ 95,8	49—48,8	—	
26. „	„ 95	49—49,1	37	
27. „	„ 95,1	49,5—49,2	37—37,3	

Mailand, 24. Oktober. Seide. Schwierig, da die Angebote viel zu niedrig sind.

Vergnügungs-Anzeiger

vom 28. Oktober.

Opernhaus.

218. Vorstellung. **Coppelia**, phantastisches Ballet in 3 Aufzügen von Ch. Nuitter und A. Saint-Leon. Musik von Leo Delibes. Vorher: **Die Verlobung bei der Laterne**, Operette aus dem Französischen von M. Carré und L. Battu. Musik von J. Offenbach. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend, 219. Vorstellung. Zur Säkularfeier der ersten Aufführung vom 29. Oktober 1787 in Prag. Prolog von Emil Taubert, gesprochen von Herrn Kahle. Hierauf: Don Juan.

Schauspielhaus.

228. Vorstellung; **Auf glatter Bahn**, Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Heinemann. In Szene gesetzt vom Direktor Anno. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend, 229. Vorstellung: Gegenüber. Zum Schluß: Castor und Pollux.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Mit vollständig neuer Ausstattung: Zum 69. Male: **Farinelli**, Operette in 3 Akten, mit Benutzung eines älteren Stoffes von Willibald Wulff und Charles Laßmann. Musik von Hermann Zumpe. In Szene gesetzt von Julius Fischer. Dirigent: Herr Kapellmeister Federmann. — Morgen dieselbe Vorstellung. — Sonnabend: Mit neuer Ausstattung, zum ersten Male: Die Lieder des Mirza Schaffy, Operette in 3 Akten von Emil Pohl. Musik von Louis Roth.

Victoria-Theater.

Mit gänzlich neuer Ausstattung: **Die Reise um die Welt in 80 Tagen**, nebst einem Vorspiel: **Die Wette um eine Million**, großes Ausstattungsstück mit Ballet in 5 Abtheilungen und 15 Bildern von A. D'Ennery und Jules Verne. Musik von Debillemont. Ballet von C. Severini. Die neuen Dekorationen sind von C. Kalk und Gebr. Bergmann gemalt. Preise der Plätze: Fremden- und Orchesterloge 7 ℳ, I. Rang Mittelsalkon 5 ℳ, I. Rang Balkon und Loge 4,50 ℳ, Parquet 4 ℳ, II. Rang Balkon, Loge und Prosceniums-Loge 3 ℳ, III. Rang Balkon und Prosceniums-Loge 2 ℳ, Gallerie 1 ℳ. Anfang 7 Uhr.

Walhalla-Theater.

Zum 3. Male, mit gänzlich neuer Ausstattung: **Ritiri**, komische Operette in 3 Akten von Richard Genée und W. Mannstädt. Musik von Joseph Hellmesberger jun. In Szene gesetzt von Gustav Schrennberg. Die neuen Dekorationen von C. Kalk. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. — Morgen dieselbe Vorstellung.

Residenz-Theater.

(Direktion: Sigm. Lautenburg.)

Zum 49. Male: **Gräfin Sarah** (La Comtesse Sarah), Schauspiel in 5 Akten von George Ohnet. Regie: Sigmund Lautenburg. Die neuen Dekorationen sind dem Atelier der Herren Hartwig, Harder und Hinze.

Wallner-Theater.

(Direktion: W. Hasemann.)

Eine leichte Person. — Morgen dieselbe Vorstellung.

Deutsches Theater.

Freitag: **Ein Tropfen Gift.** (Lothar von Mettenborn: Hr. **Hermann Rissen**, vom Königl. Landes-Theater in Prag, als Gast.) — Sonnabend: **Galeotto.** — Sonntag: **Faust.** (Anfang 6½ Uhr.)

Belleallance-Theater.

Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer mit den Mitgliedern des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters. **'s Nullerl**, Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Karl Morré. Musik nach steyrischen Motiven von Vincenz Pertl. (Der Null-Annerl: Herr Felix Schweighofer.) Anfang 7 Uhr. — Morgen dieselbe Vorstellung.

Krolls Theater.

Sonnabend: Gastspiel

der Frau **Lotte Mende**

mit dem plattdeutschen Ensemble des Concordia-Theaters zu Hamburg.

Zum 1. Male: **Hamburger Herzen.**

Volksstück mit Ges. in 5 Bildern von Ch. Cassmann.

Trina Fiesel: Lotte Mende.

Preise: I. Parket M. 2. II. Parket u. Balcon 1 M. 50. Ein Logenplatz M. 1,50. Entrée 60 Pf.

Vorverk. a. d. Theaterkasse, sowie Invalidendank, Markgrafenstr. 51a von 9—4. Sonntag von 9—2 Uhr. Unter den Linden 46 bei Bach, Lindenberg, Leisigerstr. 51a u. Schirmer & Müllendorf, Unter den Linden 48. 15191

Central-Theater.

Direction: Emil Thomas.

Zum 56. Male: **Höhere Töchter**, Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt und Schott. Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr. — Morgen dieselbe Vorstellung.

Ostend-Theater.

Pistole und Feder.

Theater der Reichshallen.

Fleitscher-Truppe, Rollschuh-Komiker. **Eugen-Trio** am fliegenden Apparate. **Aida Ibrahim**, Drahtseil-Equilibristin. **Amann**, Mimiker. **Paul Cinquevalli**, Malabariste. **Segali**, Sängerin. **Paul Martinetti's Amerik. Pantom. Gesellsch. Robert Macaire, kom. Character-Pantom. TruppeCinquevalli, Elite-Gymnastik.**

Concordia-Theater.

Gastspiel des I. Wiener Weiblichen Komikers Frl. Anna Fiori, sowie **1 Debut der Mimiker-Pendants Book & Revé.** Ferner: **Mlle. Tusini**, fr. Chanf. — **O'Kill**, mit sprechenden Automaten, **Letine**, Radf. und dem gesammten großen Künstler-Personal.

Eden-Theater.

(Dresdenerstr. 72.)

Das geheimnißvolle Schwimm-Bassin. Miss Carola auf dem 40' hohen Drahtseil, auf der rollend. Kugel. **Riesen-Schatten-Silhouetten** v. Prof. A. Martini. Auftreten sämmtl. neu engagirten Spezialitäten. Anfang 7½ Uhr.

Concert-Haus.

Karl Meyder-Concert. 15188

II. Virtuosen-Abend.

4000. Concert 16. November. II. Theil Dir. **Bilse.**

Wintergarten im Central-Hotel.

Heute und die folgenden Tage: **Großes Concert u. Vorstellung.** Auftreten folgender Künstler: Le quatuor Toulousain, Fritzi Ardtsy, Miesl Lehner, Marion Graham, Valerio Antonelli, Mr. Sloman, Schmutz u. Blück, Gaetano u. Raffaele. Musikdirect.: Kapellmstr. Häser. Entrée 1 ℳ. Anfang 8 Uhr, an Sonntagen 7 Uhr. Jeden Sonntag von 11—2 Uhr: Großes Concert — Componisten-Cyclus 5. freiem Entrée und Mittagstisch von 12—3 Uhr à Couvert 1,50 ℳ mit Bier- und Weinausschank. Küchenleitung: Paul Schnak (Poppenberg). 14474

Friedrichstr. 12. **Letzter Winter.** 15014

H. Brockman's

Circus und Assentheater.

Morgen, Freitag u. d. 28. Oktober: 1 gr. Vorstellung Abends 7 Uhr, Cassenöffnung 6 Uhr. Sonnabend: 1 Vorst. Nachm. 4 Uhr. Billet-Vorverkauf Invalidendank.

Circus A. Krembser,

Friedrich-Karl-Ufer, Ecke Karlstrasse.

Heute Freitag, den 28. Oktober, Abends 7 Uhr:

Grosse Extra-Vorstellung,

4 russische Rapphengste, vorgeführt von Frau Directorin Paula Krembser. Ben-Azet, Schimmelhengst, geritten von Herrn Director Krembser. Hippologisches Tableaux, präsentirt von Frl. Hed. Brose. Geschwister Jee auf dem doppelten Drathseil. Brillant, arabischer Hengst, geritten von der Schulreiterin Frl. Anna Brose. Jockey-Reiter Gonia Magni. Saltomort-Reiterin Dirmira Magni. Blumen-Quadrille, geritten von 4 Damen und 4 Herren. Komische Entrées aller Clowns. Alles Nähere die Tageszettel. 15187

Hochachtungsvoll

A. Krembser, Director.

Sedan-Panorama

mit **Dioramen-Cyclus am Bahnhof Alexanderplatz** von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr. Entrée 1 Mark. 10047

Panorama deutscher Colonien.

Buschmann- u. Hottentotten-Truppe

gleich. noch d. Bilder von **Kamerun.** 15231

Letzte Woche: für alle Ausstell. 50 Pf. Von Morgens 9 bis Abds. 10 Uhr bei elektr. Beleucht.

Kunst-Ausstellung Eduard Schulte

Berlin W., Unter den Linden 4a.

Neu ausgestellt:

Neuestes Werk von Gabriel Max „Ein Vaterunser".

Arnold Böcklin.

Weinende Magdalena — Tragische Muse — Mater dolorosa — Triton im Meer — Der Schlaf — Musicirende Frauen.

Ferner bedeutende Werke von Andr. u. Osw. Achenbach. Blaas, Cecchi, Defregger, Diez, Heffner, Jutz, Hugo Kaufmann, Kiesel, Knaus, Koppay, Lenbach, Loewith, Claus Meyer, Munthe, Oeder, C. Schultze, Vautier, Fr. Voltz etc. etc.

Entrée 50 Pfg. 15177

Abonnement bis 1. April 1888 à Pers. 3 ℳ. Geöffn. v. Vorm. 10 bis gegen 7 Uhr Abends.

Trotz der in verschiedenen Kreisen verbreiteten entgegenstehenden Gerüchte findet am 29. October dieses Jahres, Mittags 1 Uhr, die Grundsteinlegung zum Prinz Friedrich Carl National-Denkmal in Steglitz unbedingt statt, da dieselbe nicht vertagt ist. 15178

Berlin W, Thiergartenstraße 22.

Emil Steiner,

Bildhauer

des Prinz Friedrich Carl National-Denkmals.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen.

Als Vermählte empfehlen sich

Carl Nolte, 15181

Königl. Regierungsbaumeister,

Felicitas Nolte, geb. **Regentrop.**

Strasburg Westpr. Otterode Ostpr.

Entbindungen.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut 15185

Georg Cussel und Frau,

Ida, geb. **Goslar.**

Meinersen, 25. October 1887.

Durch die glückliche Geburt einer prächtigen Tochter wurden hoch erfreut

Bürgermeister **Endemann**

und Frau **Alwine,** geb. **Hellmers.**

Rümbrecht, 24. October 1887. 15179

Todesfälle.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß heute unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Carl Bünte

nach kurzem, aber schwerem Leiden im 83. Lebensjahre entschlafen ist. 15186

Celle a. d. Milde, 25. October 1887.

Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag nahm Gott der Herr meine liebe Frau

Toni, geb. **Gerdess,**

nach siebentägiger schwerer Krankheit zu sich.

Schönberg i. Fürstentum Ratzeburg, den 24. October 1887. 15184

W. Ringeling, Realschul-Director.

Fernere Familien Nachrichten.

Der Voss. Zeitung entnommen:

Verlobt: Frl. Hedwig Lieberucks mit Hrn. Arthur Posfeldt (Berlin). — Frl. Magda von Hirch mit Hrn. Gutsbesitzer Paul Beyer (Berlin—Wenow).

Verehelicht: Hr. Mor. Casparius mit Frl. Martha Kaul (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rudolph Fabé (Rädel b. Lehnin). — Eine Tochter: Hrn. Richard Bendel (Berlin).

Gestorben: Frau Emma Hoßfeld, geb. Kube (Berlin). — Frau Emma Emmert, geb. Gräwnitz (Berlin). — Hr. Rentier Eduard Heyland (Wildpark bei Potsdam). — Hr. Brauereibesitzer Fritz Voigt (Potsdam).

Der N. Preuß. Zeitung entnommen:

Verehelicht: Hr. Friedrich Brauer mit Frl. Margarethe Schlaghamuter (Neuendorf). — Hr. Hauptmann Karl Frhr. von Lebebur mit Frl. Henriette Raapmann (Andernach).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Prem.-Lieut. von Oppen (Koblenz). — Hrn. Prem.-Lieut. Frhrn. von Tschammer und Osten (Dresden). — Eine Tochter: Hrn. Prem.-Lieut. von der Groeben (Minister i. Ws.). — Hrn. Lieut. Hans von Blumenthal (Berlin).

Gestorben: Hr. Kammerherr H. von Behr-Negendank (Pasfow). — Freifräulein Bertha Schenck zu Schweinsberg (Darmstadt).

Verschiedenen auswärtigen Zeitungen entnommen:

Verlobt: Frl. Maria Brischar mit Hrn. Dr. med. Ernst Uhland (Reinau—Tübingen). — Frl. Auguste Rüßmann mit Hrn. Heinrich Stucke (Buchholz—Mellendorf). — Frl. Luise Pilz mit Hrn. Albert Bernsdorf (Niedernodeleben).

Verehelicht: Hr. Kreis-Baumeister Wilhelm Wanner mit Frl. Emilie Krüger (Celle). — Hr. Dr. Hans Zeumer mit Frl. Ida Lietze (Nicolai O.-Schl.—Weißstein).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bauinspektor Nast (Münd). — Hrn. Lehrer K. Sander (Hedemünden). — Eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt Robert Heinemann (Lüneburg). — Hrn. A. Elysch (Bönkeim). — Hrn. Landrichter Dr. Brandis (Hamburg).

Gestorben: Hr. Kreis-Baumeister Julius Schmeer (Darkehmen). — Frau Amtsgerichtsrath Friederike Schrage, geb. Jakoby (Danzig). — Hrn. Lehrer Prinzke Tochter Elise (Budau). — Frau Henriette Bierdorf, geb. zum Hoff (Elberfeld). — Hr. Reg.-Baumeister Paul Dank (Straßburg i. E.).

Handel und Industrie.

• Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn. Die Einnahmen betrugen in der Woche vom 15. Oktober bis 21. Oktober 810 670 fl., Mehreinnahme 7074 fl.

• 5proz. portugiesische Staatsanleihe. Wir haben bereits berichtet, daß eine Subskription auf die zum Zwecke der Konvertirung der 5proz. portugiesischen Anleihe neu aufzunehmende 3proz. Anleihe auch am hiesigen Platze stattfinden werde und daß das Bankhaus Mendelssohn u. Co., welches bei diesem Geschäft ein Finanzkonsortium vertritt, dem am hiesigen Platze die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handelsgesellschaft und die Firma Robert Warschauer u. Co. angehören, beim Börsenkommissariat der Fondsbörse bereits den Prospekt über diese neue Anleihe eingereicht, auf welche die Subskription Mitte nächster Woche erfolgen wird.

• Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft. Die gestern stattgehabte Generalversammlung setzte die Dividende für 1886/87 auf 6 pCt. fest und ertheilte Decharge. Die Direktion berichtete, daß die Etablissements gut beschäftigt sind, und daß zu theilweise besseren Preisen als im Vorjahre, zahlreiche Aufträge vorliegen.

• Harzer Werke zu Rübeland und Zorge. Der Geschäftsbericht für 1886/87 weist einen Betriebsüberschuß von 232 347 ℳ gegen 130 372 ℳ im Vorjahr auf. Dazu werden zu Abschreibungen verwandt 101 865 ℳ, so daß noch 26 507 ℳ bleiben, von welchen dem Reservekapital 2850 ℳ zufließen. Die Unterbilanz hat sich nunmehr nach Inanspruchnahme der Reserven auf 92 175 ℳ herabgemindert. Die Aussichten für die Zukunft werden als recht versprechend geschildert. Die Werke sind in allen Betriebszweigen vollauf beschäftigt. Die Blankenburger Roheisenproduktion ist auf fünf Monate zu weiterhin besseren Preisen als im Vorjahre verkauft; Gußwarenaufträge sind ebenfalls noch auf längere Zeit vorhanden; die Verkohlungserzeugnisse gehen zu guten Preisen regelmäßig ab und der neue Betriebszweig: „Kalkwerk bei Rübeland" wird zur allgemeinen Besserung nicht unwesentlich beitragen. Somit hofft die Direktion, wenn nicht ernste politische Verhältnisse Störungen in Aussicht gestellt haben, die Beinflussung, zum Schlusse des laufenden Geschäftsjahres noch zufriedenstellendere Ergebnisse nachweisen zu können.

• Crölwitzer Aktien-Papierfabrik. Die Verwaltung motivirte in der vorgestern stattgehabten Generalversammlung das Mindererträgniß gegen das Vorjahr mit den stark herabgedrückten Papierpreisen, beschränkte über die Verwendung größerer Mittel, welche namentlich die Erweiterung der Zellstoffabrik angehen und knüpfte daran die Mittheilung, daß die sämmtlichen Anlagen ihre fast vollständige Deckung in den Abschreibungen und Reservestellungen gefunden hätten. Auf die Vorlesung des Geschäftsberichts wurde verzichtet und beschlossen: die Festsetzung der in Vorschlag gebrachten 10proz. Dividende, auch erklärte sich die Versammlung mit dem Rechnungsabschluß, nach welchem dem Dispositionsfonds 45 000 ℳ zugewiesen werden sollen, einverstanden.

• Holzstoff- und Holzpappenfabrik Limmritz-Steina. Dem Geschäftsbericht zufolge ist das abgelaufene Geschäftsjahr einem Sinken der Preise gegen das Vorjahr zurückgeblieben und wird als Ursache wieder der im Herbst eingetretene Wassermangel angegeben. Die Produktion an Papier betrug 1 714 876 Kilogr., gegen das Vorjahr 318 824 Kilogramm mehr. Die gesammte Fakturirung belief sich auf 918 724 ℳ, im Vorjahre auf 806 870 ℳ mit einem Gewinn von 79 296 ℳ. Nach Abschreibungen von 50 338 ℳ, Zuweisung von 1447 ℳ an den Reservefonds und Ausweisung von 3888 ℳ Tantièmen verbleiben 23 320 ℳ zu einer Dividende von 3 pCt. für die Prioritätsaktien und 301 ℳ kommen auf neue Rechnung. Den Vorschlägen der Verwaltung entsprechend, soll indeß von der Vertheilung einer Dividende abgesehen werden, auch will der Aufsichtsrath auf die laufende Tantième verzichten und zwar im Hinblick auf den erfolgten Zusammenbruch der Leipziger Diskontogesellschaft, welches Institut der Fabrik bisher einen Blankokredit in Höhe von 100 000 ℳ gewährt hatte; man will auf diese Weise die Mittel der Gesellschaft zur besseren Konsolidirung liquid erhalten.

• Neue Gas-Aktiengesellschaft, vorm. Nolte. In der gestern stattgehabten Generalversammlung wurde die Bilanz für 1886/87 einstimmig genehmigt, die Dividende auf 5 pCt. festgesetzt und die Entlastung ertheilt. Die beiden ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder, Geh. Kommerzienräthe Dechelshäuser und Gelpcke, wurden einstimmig wiedergewählt.

• Spandauerberg-Brauerei, vorm. C. Bechmann. Nach dem uns vorliegenden Geschäftsbericht betrug der Absatz im abgelaufenen Geschäftsjahr bei 85 036 Tonnen, 9471 Tonnen mehr als im Vorjahr. Von den Hypotheken wurden 300 000 ℳ zurückgezahlt. Der bekannte Brand in der Malzerei hat seine Betriebsstörung verursacht. Der Schaden wurde von den Versicherungsgesellschaften mit 85 718 ℳ beglichen. Zu Abschreibungen wurden 165 661 ℳ gegen 139 116 ℳ im Vorjahr verwendet. Als Reingewinn bleiben 352 891 ℳ, wovon 9 pCt. Dividende gezahlt werden sollen. Die Vorräthe stehen mit 382 620 ℳ, die Außenstände für Bier mit 68 997 ℳ, sonstige Debitoren mit 118 220 ℳ, die Kreditoren mit 26 668 ℳ zu Buch.

• Jute-Spinnerei und Weberei Hamburg-Harburg. Dem Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1886/87 zufolge hat sich die am Schlusse des vorjährigen Berichtes zum Ausdruck gebrachte Hoffnung erfüllt. Die schon damals zu Tage getretene steigende Tendenz auf dem Markte für Jutefabrikate blieb noch längere Zeit in Bewegung und die im November v. J. zu Stande gekommene Preisvereinigung der deutschen Juteindustriellen führte vollends zu gesunderen Verhältnissen, indem damit die leidigen Preisunterbietungen der inländischen Fabriken endlich beseitigt wurden. Der Gewinn stellt sich nach Ausgleichung des vom Vorjahre übernommenen Verlustfaldo von 72 806 ℳ auf 196 346 ℳ und hat der Vorstand dem Aufsichtsrathe vorgeschlagen, denselben wie folgt zu vertheilen: 1. auf Erneuerungsfonds rund 150 000 ℳ, wonach der genannte Fonds auf zusammen 260 000 ℳ gebracht werden würde, 2. zur Etablirung eines Reservefonds 6346 ℳ zu benutzen und 3. als Dividende auf das Aktienkapital von 3 000 000 ℳ à 2 pCt. auszuzahlen 60 000 ℳ.

• Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt. Im Geschäftsjahre 1886/87 wurden 2069 Versicherungen mit 5 798 800 ℳ Kapital abgeschlossen. Die Einnahmen betrugen 1 752 365 ℳ, die Ausgaben 1 173 159 ℳ.

Berliner Börse vom 27. Oktober.

Die Börse eröffnete heute in fester Haltung auf allen Gebieten; bald aber schwächte sich die Haltung etwas ab, und zwar in Folge von größeren Verkäufen reeller Häuser, die man auf politische Nachrichten zurückführen wollte, ohne daß solche bekannt geworden wären. Deutsche Fonds blieben still; von Prioritäten sind die 4prozentigen andauernd fest. Das Geschäft bezog sich heute fast ausschließlich auf den Ultimo und fanden hauptsächlich Prolongationen statt. Fremde Fonds blieben unbelebt, aber fest; Renten werden etwas mehr auf den Ultimo hin gehandelt; Egypter waren recht fest und etwas animirter, auch zur Prolongation, Ungarn sehr fest, anfheinend wegen Stückemangel. Von fremden Prioritäten wurden nur Kronprinz Rudolf, Elisabeth und Ungarische Ostbahn II., sowie Kursk-Kiew, Wladikawkas und Südwestbahn etwas lebhafter umgesetzt, auch waren Russische im Ganzen fest. Bankaktien wurden außerhalb der Prolongationen nur wenig gehandelt und behaupteten sich ziemlich gut. Auch inländische Bahnen waren fest, entwickelten aber nur wenig Geschäft. Oesterreichische waren wiederum ganz vernachlässigt und geschäftslos, wobei Buschtiherader sich etwas schwächer stellten. Von Schweizern waren nur Nordostbahn und Gotthardt etwas belebter, erstere fester, letztere etwas abgeschwächt. — Montanwerthe blieben fest und lebhaft, besonders Laura und Bochumer; der Markt für Industriepapiere war todt, allenfalls sind Harpener, Lichterfelder Bauverein und Hörder, alle und konvertirte, als belebter zu nennen. — Privatdiskont 2½ pCt.

Schlußkurse um 2½ Uhr. Kredit 459.00, Franzosen 365.00, Lomb. 144.00, Türk. Lakaat 76.25, Bochumer Guß 142.00, Dortm. 70.75, Laura 91.90, Berliner Handelsgesellschaft 159.75, Darmst. 138.90, Deutsche Bank 162.90, Disct.-Komm. 196.75, Ruff. Bank 68.60, Lübeck-Büchener 159.75, Mainzer 97.60, Marienb. 52.00, Mecklenb. 136.50, Ostpreuß. 71.25, Durer 140.60, Elbethal 280.25, Galizier 86.90, Mittelmeer 122.75, Große ruff. Eisenbahn —.—, Nordwestbahn —.—, Gotthardbahn 116.50, Rumänier 106.00, Italiener 97.90, Oesterr. Goldrente 91.25, Oesterr. Papier 86.00, do. Silberrente 67.00, do. 1860er Loose 112.60, Russen, alte 93.90, do. 1880er 80.10, do. 1884er 93.75, 4proz. ungar. Goldrente 81.00, Egypter 75.60, Ruff. Noten 180.00, do. Orient II. 53.75, do. Orient III. 53.60, Serb. Rente 77.75. Neue Serben 81.50, Spanier —.—. Dortm.-Gronau 76.60. — Tendenz: fest.

Geldsorten und Banknoten.

Duk. pr. St.		Engl. Bankn.	20 35.5 B
Sovereigns	20.31 B	Franz. Bankn.	80.45 B
20-Frcs.-St.	16.25.5 B	Oester. Bankn.	162.75 B
Dollars	— —	do. Silbergld.	— —
Imperials	— —	Russ. Bankn.	180.50 B
do. pr. 500 Gr.	— —	do. alt. d. M.	180.00 B
do. neue	— —	do. „ n. M.	179.75 B
do. 500 Gr. „	— —	do. Zollkupons	321.50 B

Versicherungs-Gesellschaften.

Aach. Mnch. Ft.	70	Magdeb. F. V.	30
Aach. Rückversl.	45	do. Hagelversl.	0
Berl. L. u. W. V.	36	do. Lebensversl.	7
Berl. Feuerversl.	27½	do. Rückversl.	3½
do. Hagel-Ges.	10	do. Allg. Versl.	3½
do. Lebensversl.	32½	Niederrh. Güterbl.	60
Col. Ftl. Köln	60	Nordstern Ges.	15½
Cons. Köln	16½	Oldenb. Versl.	12
Disch. F. Berlin	14	Preußen Versl.	12½
do. Hagel. Erp.	33½	do. Nat. Versl.	24
Disch. Phönix	114	Provid. Frankf.	24
Disch. Ver.	56	Rh.-Westf. Bd.	28
Drsd. Allg. do.	100	do. Rückversl.	25
Düssld. do. do.	75	Sächs. Rückvl.	100
Elberf. Feuerv.	40	Schles. Feuerv.	31½
Frkfm. Allg. V.	33½	Thüring. V. Frf.	33½
Germ. Z. Stett.	15	Transit. Ver.	15
Gladb. Feuerv.	10	Union A. D.	0
Köln. Hag. V.	6	Victoria, A. V.	25
do. Rückv. G.	12	Westd. V. Ver.	6
Leipz. Feuerv.	60		

Wechsel.

Amsterdam	2½	8 Tg.	168.55 b
do.	2	2 Mt.	168.05 b
Brüss. u. Ant.	3½	8 Tg.	80.35 b
do.	3	2 Mt.	80.05 b
Skand. Plätze	5	10 Tg.	112.25 b
Kopenhagen	3½	10 Tg.	112.15 b
London	4	8 Tg.	20.36.5 b
do.	4	3 Mt.	20.23 b
Lissab. u. Oporto	4	14 Tg.	— —
do.	4	3 Mt.	— —
Madr. u. Barc.	4	10 Tg.	79.65 b
do.	4	2 Mt.	79.20 b
New-York	—	viista	430.25 b
Paris	3	8 Tg.	80.40 b
do.	3	2 Mt.	80.00 G
Budapest	4½	8 Tg.	— —
do.	4½	2 Mt.	— —
Wien	4½	8 Tg.	162.70 b
do.	4½	2 Mt.	161.60 b
Schweiz. Pl.	4	10 Tg.	80.30 b
Ital. Plätze	5½	10 Tg.	707.00 b
do.	5½	2 Mt.	79.25 b
Petersburg	5	3 Wk.	179.10 b
do.	5	3 Mt.	177.75 b
Warschau	5	8 Tg.	180.00 b

Berliner Bankdiskont 5, (Lomb. 5½, Eng. 4).

Fonds und Staatspapiere.

Disch. Reichs-Anl.	4	107.50 b	
do.	3½	100.30 b G	
Preuß. Cons. Anl.	4	107.00 B	
do. do.	3½	100.60 G	
do. St.-Anl. 1868	4	103.10 b	
do. 1850, 52, 53, 62	4	102.90 b	
St.-Schuld-Sch.	3½	100.00 G	
Kurm. Schuldverschr.	3½	100.00 b	
Neumärk. do.	3½	100.00 b	
Ober-Deichb.-Obl.	4	98.90 b	
Berl. Stadt-Obl.	4	104.40 b G	
do.	3½	99.50 G	
do. do. neue	3½	99.60 b B	
Breslauer Anleihe	4	103.60 G	
Cassiler Anleihe	4	102.60 G	
Charlottenb. Anl.	4	104.00 b	
Eisenbrch. St.-Obl.	4	102.50 B	
Essen. St.-Obl. 4. 5.	4	102.60 G	
Königsb. Stadt-Anl.	4	102.00 b	
Magdeb. do.	3½	99.30 G	
Ostpr. Prov.-Obl.	4	103.00 b G	
Rhein. Pr.-Obl.	4	— —	
do.	3½	99.25 G	
Westpr. Pr.-Anl.	4	103.00 b G	
Schlsw. d. B. Kaufm.	4½	104.75 G	
Berliner	5	116.30 G	
do.	4½	109.90 G	
do.	4	105.10 G	
do.	3½	99.40 G	
Landschftl. Centr.	4	102.10 G	
do.	3½	98.30 b	
do.	3	88.20 G	
Kur- u. Neumärk.	3½	99.50 G	

Pfandbriefe.

Kur- u. Nmk. ne.	3½	98.30 b	
Kur- u. Nmk.	4	102.00 b	
Ostpreußische	3½	97.75 G	
Pommersche	3½	98.90 B	
do.	4	103.30 b	
Pom. Ind.-Cred.	4½	— —	
Posensche	4	102.10 B	
do.	3½	98.90 B	
Sächsische	4	— —	
Schles. allnbsch.	3½	98.90 G	
do. do.	4	102.20 G	
do. landsch. Lit. A.	3½	98.40 G	
do. do. Lit. C.	3½	98.40 G	
do. do. Lit. A.	4	102.20 b	
do. do. do.	4½	102.25 G	
do. C. I. II.	4	102.20 b	
do. do. II.	4½	102.25 G	
do. neue . 3.	3½	98.50 B	
do. „ I. II.	4	102.20 b	
do. „ II.	4½	102.25 G	
Schlw. H. C. G.	4	103.50 B	
Sachsenkurpr.	3½	98.40 B	
do.	4	— —	
Westfälische	4	— —	
do.	3½	— —	
Westpreußische	3½	97.80 b	
Hannoversche	4	104.30 G	
Hessen-Nassau	4	— —	
Kur- u. Neumärk.	4	104.00 b	
Pommersche	3½	— —	
Posensche	4	104.00 b	
Preußische	4	104.00 B	
Rhein.- u. Westf.	4	104.50 b	
Sächsische	4	104.20 G	
Schlesische	4	104.00 B	
Schlesw.-Holst.	4	104.10 G	
Bad. St.-Eis.-Anl.	4	104.75 G	
Batr. Anleihe	4	105.60 B	
Bremer Anleihe	4	98.90 G	
Großherz. Hess. Obl.	4	104.75 G	
Hamb. St.-Rente	3½	99.50 B	
do. St.-Anl. 86	3	90.75 b	
do. do. amort.	3½	99.25 b G	
Meckl. Eis.-Schuld	3½	99.90 b B	
do. Staats-Anl.	3½	99.50 b G	
Reuß. L. Sparl. gar.	4	— —	
Sachs.-Alt. L.-Pfb.	4	— —	
do.	3½	99.30 G	
Sächs. Staats-Anl.	4	104.25 G	
do. Staats-Rente	3	90.70 B	
do. landw. Pfdbr.	4	103.20 b G	
do. do.	4½	— —	
Waldk.-Pyrm. St. A.	4	— —	
Württ. Staats-Obl.	4	105.50 G	
Pr. Pr.-Anl. v. 1855	3½	147.60 G	
Krk. Pr.-Sch. 4. 40 Tl.	—	94.25 B	
Bad. Pr.-Anl. da 67	4	136.10 b G	
Batr. Pr.-Anleihe	4	136.20 b	
Braunsch. 20-Tl.-L.	—	95.40 b	
Cöln-Mnd. Pr.-A.-S.	3½	132.75 G	

Rentenbriefe.

Deff. St.-Pr.-Anl.	3½	— —	
Hmb. 50-Tl.-L. p. S.	3	199.40 b	
Lübecker . pr. St.	3½	189.20 G	
Meinin. 7-fl.-Loose	—	24 20 b	
Oldb. 40-Tl.-L. p. S.	3	157 00 B	
Bukarester Stadt.-A.	5	93.70 B	
Buenos-Aires	5	90.60 b B	
Chinesische Anleihe	5	111.10 b	
Dän. St.-Anl. v. 86	3½	97.75 b	
do. Dmbk. Obl.	4½	95.20 B	
Egyptische Anleihe	4	75.70 b G	
do.	3	— —	
Finländische Loose	—	49 60 b	
do. St. Eis.-Anl.	4	99.90 b	
do. do. v. 86	4	99.60 b	
Holl. Staats-Anl.	3½	98.50 b	
Ital. fff. Hyp.-Obl.	4	92.50 b G	
do. Nat.-Bk.-Pfdbr.	4	96.60 b	
Italien. Rente	5	97.90 b	
Kopenh. Stadt-Anl.	4	91.25 B	
Kiäab. St.-Anl. I. II.	4	77.80 b G	
Luxemb. St.-A. b. 82	4	— —	
Newyork. St.-Anl.	6	128 80 G	
do.	7	— —	
Norwg. Anl. v. 84	4	— —	
do. Hyp.-Obl.	3½	94.75 B	
Oest. Gold-Rente	4	91.25 B	
do. Pap.-Rente	4	66.00 B	
do. do.	5	65.75 b	
do. do.	5	78.00 B	
do. Silber-Rente	4½	67.00 B	
do. do.	4½	67.30 G	
do. 250 Fl. v. 54	4	110.10 b	
do. Cr.-L. 100 Fl. 58	—	292.00 b	
do. Tott.-Anl. v. 1860	—	112.70 b G	
do. do. v. 1864	—	275.40 b	
Oest. Bd.-Cr.-Pfdb.	4	103.00 B	
Pester Stadt-Anl.	6	— —	
Poln. Pfandbriefe	5	55.50 b B	
do. Liquid.-Pfdb.	4	50.20 b B	
Rand-Grup. Pr.-Anl.	4	97.30 b G	
Rumänische Stadtanl.	5	99.30 b B	
do. II. III. IV.	4	97.30 b B	
Rumänier, große	8	— —	
do. Staats-Obl.	6	106.00 b B	
do. do. fund.	5	102 20 B	
do. do. amort	5	93.75 b G	
Ruff.-Engl. A. 1822	5	92.70 b	
do. do. v. 1850	4	— —	
do. do. v. 1862	5	97.70 b	
do. int. Anl. 1870	5	— —	
do. do.	6	187.15	94.00 b
do. do.	6	187.25	94 00 b
do. do.	6	187.35	94.80 B
do. do.	6	187.54	88.70 b B
do. do.	6	187.75	98.40 b
do. do.	6	1884	100.00 b
do. do.	6	1884.5	93 70 b
do. inn. Anl.	1887	4	46 3 b
do. Gold-Rente	6	107.80 b	

Ruff. Gold-Rente	84.5	88.20 G	
do. do. 1. er	5	88.20 G	
do. Orient-Anl.	15	53.60 b	
do. do.	25	54.00 b	
do. do.	35	53.75 b	
do. Nicol.-Obl.	4	85.50 b	
do. Pol. Schp.-L.	4	87.20 b	
Ruff. Pr.-Anl. v. 64	—	192 00 b	
do. do. v. 66	—	138.00 b	
R.-P. 5 Anl. Stieglitz	5	57.20 b	
R.-P. 6 Anl. Stieglitz	5	88.30 b	
Ruff. Bod.-Cr.-L.	5	92 60 G	
do. do. gar.	4½	97.70 b	
do. G.-B.-Cr.-P.	5	75.00 b G	
Kurland. Pfandbr.	5	53.80 B	
Schwed. Anl. v. 75	4½	— —	
do. do. neue	4	96 75 b G	
do. 74 Hyp.-Pfb.	4½	101.60 G	
do. 79 do. neue	4	104.80 G	
do. 78 Hyp.-Pfb.	4	101.80 b G	
do. St.-P. 80 u. 83	4	104.70 b	
Serb. Gold-Pfdbr.	5	83.10 b G	
do. Rente	5	77.75 b G	
do. neue 85	5	81.50 b G	
Span. auswärtige Schuld	4	67.80 b	
Stockh. Pfb. 1884-85	4½	103.10 b B	
do. 86	4	99.25 b	
do. 87	4	101.25 b	
do. Stadtanl.	4	101.40 b	
do. do. neue	4	101.40 b	
Türk. An. 1865 in Rtl.	1	13.95 b	
do. 400-Fr.-Loose	—	31.40 b	
Ungar. Gold-Rente	4	81.00 B	
do. do. 500	4	81.70 b	
do. do. 100	4	81.20 B	
do. Gold-Anl.	5	101.60 G	
do. Papier-Rente	5	70 10 G	
do. Loose	—	312.75 b	
do. St.-Eisenb.-A.	5	101.30 G	
Temes-Bega-Anl.	5	— —	
Ung. Pfbr. 71 (Gömör)	5	103.00 G	
do. Bodenkrdit	4½	— —	
do. Gold-Pfdbr.	5	— —	
Wien. Comm.-Anl.	5	106.10 G	
Türk. Lab. Reg.-Alt.	4	76.00 b	

Deutsche Hypothek.-Pfandbr.

Aub.-Deff. Pfandbr.	5	102.10 G	
do. do.	4	102.80 G	
Brschw.-Han. Pr.-A.	4	101.70 B	
D. Grdkr. Pr. Pfdb. I.	3½	105.80 b	
do. do. II.	3½	102.25 G	
do. do. III.	3½	98.00 G	
do. do. IV.	3½	98.00 G	
Gothaer Pfdbr.	4½	141.00 b G	
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	102.00 b G	
do. do.	4½	103.25 G	
Meckl. Hyp.-I. r.j.	4	118.25 G	
do. do. r.j.	4	102.00 b G	
Meing. Hyp.-Pfdbr.	4	101.80 b G	
do. Hyp.-Pr.-Pfdbr.	4	123.80 B	
Nordd. Gr.-Kr.-Pfdb.	4	105.70 b G	
Nürnb. Bv. B. Pfdb.	4	101.70 G	
Pm. Hyp. B. 1. rj.	120	114.60 G	
Pm. Hyp. Vr. A. 1. rj.	110	109.50 B	
Pm. Hyp. B. 2. rj.	110	106.75 G	
do. do. 2 conv.	4	103.00 G	
do. do. 1. rj.	100	100.30 G	
do. do. 2. rj.	100	112.75 G	
Sächs. 100 1882	5	107.30 G	
„ „ 100 1886	5	107.30 G	
„ „ 6	5	107.30 G	
do. r.j.	115	114.90 G	
do. r.j.	110	111.30 G	
do. r.j.	100	109.00 b G	
do. r.j.	110	115.10 G	
do. r.j.	100	103.20 b	
do. r.j.	100	96.80 G	
do.	4½	— —	
Com.-Obligl.	4	— —	
do. do.	3½	96.75 b	
Sächs. Ser. 1. rj.	120	116.00 G	
do. Ser. 2. rj.	110	111.25 G	
do. do. Dir. Ser.	4	101.90 G	
do. r.j.	100	97.50 G	
Pr.-Pr.-A.-G. St.	4	103.00 G	
do. do.	4	102.00 b G	
do. do.	3½	97.60 b G	
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	— —	
do. gekündigt	4	— —	
do. Kündb. 1887	4	100.50 G	
do. do. 1890	4	102.40 G	
do. do.	3½	96.50 b	
Schles. Bkr.-Pfdbr.	5	104.25 G	
do. do. r.j.	110	111.00 B	
do. do.	4	101.90 B	
Stett. Nat. H. Kr. G.	5	103.70 G	
do. do. r.j.	110	105.70 B	
do. do. r.j.	110	102.30 G	
Südd. Bod.-Cr.-Pfdb.	4	100.70 B	
do. do. r.j.	100	102.00 B	

Deutsche Reichsanleihe und Preuß. Consols.

Deutsche Reichsanl.	4	107.75 B	
do.	3½	100.30 b G	
Preuß. Consols	4	107.00 B	
do.	3½	100.60 G	

Prov.-Anl. Pfandbriefe.

Ostpr. Pr.-Anl.	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b	
Pommersche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Posensche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Preußische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Rheinische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Sächsische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Schlesische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Schlesw.-Holst.	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Westfälische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Westpreußische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	

Pfandbriefe.

Hannoversche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Hessen-Nassau	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Kur- u. Neumärk.	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Pommersche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Posensche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Preußische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Rheinische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Sächsische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Schlesische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Schlesw.-Holst.	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Westfälische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Westpreußische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	

Neuschuldbriefe.

Kur- u. Neumärk.	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Pommersche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Posensche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Preußische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Rheinische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Sächsische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Schlesische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Schlesw.-Holst.	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Westfälische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Westpreußische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	

Sonstige Pfandbriefe.

Berl. Hyp.-Pfdbr.	4	102.00 b G	
Meckl. Hyp.-I. r.j.	125	118.25 G	
do. do. r.j.	100	102.00 b G	
Meing. Hyp.-Pfdbr.	4	101.80 b G	
do. Hyp.-Pr.-Pfdbr.	4	123.80 B	
Nordd. Gr.-Kr.-Pfdb.	4	105.70 b G	
Nürnb. Bv. B. Pfdb.	4	101.70 G	
Pm. Hyp. B. 1. rj.	120	114.60 G	
Pm. Hyp. Vr. A. 1. rj.	110	109.50 B	
Pm. Hyp. B. 2. rj.	110	106.75 G	
do. do. 2 conv.	4	103.00 G	
do. do. 1. rj.	100	100.30 G	
do. do. 2. rj.	100	112.75 G	
Sächs. 100 1882	5	107.30 G	
„ „ 100 1886	5	107.30 G	
„ „ 6	5	107.30 G	
do. r.j.	115	114.90 G	
do. r.j.	110	111.30 G	
do. r.j.	100	109.00 b G	
do. r.j.	110	115.10 G	
do. r.j.	100	103.20 b	
do. r.j.	100	96.80 G	
do.	4½	— —	
Com.-Obligl.	4	— —	
do. do.	3½	96.75 b	
Sächs. Ser. 1. rj.	120	116.00 G	
do. Ser. 2. rj.	110	111.25 G	
do. do. Dir. Ser.	4	101.90 G	
do. r.j.	100	97.50 G	
P.-Pr.-A.-G. St.	4	103.00 G	
do. do.	4	102.00 b G	
do. do.	3½	97.60 b G	
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	— —	
do. gekündigt	4	— —	
do. Kündb. 1887	4	100.50 G	
do. do. 1890	4	102.40 G	
do. do.	3½	96.50 b	
Schles. Bkr.-Pfdbr.	5	104.25 G	
do. do. r.j.	110	111.00 B	
do. do.	4	101.90 B	
Stett. Nat. H. Kr. G.	5	103.70 G	
do. do. r.j.	110	105.70 B	
do. do. r.j.	110	102.30 G	
Südd. Bod.-Cr.-Pfdb.	4	100.70 B	
do. do. r.j.	100	102.00 B	

Prov.-Anl. Pfandbriefe.

Ostpr. Pr.-Anl.	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b	
Pommersche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Posensche	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Preußische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Rheinische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Sächsische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Schlesische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Schlesw.-Holst.	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Westfälische	4	103.00 b G	
do. do.	3½	98.30 b G	
Westpreußische	4